

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1932**

515 (3.11.1932) Abendausgabe

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Donnerstag, den 3. November 1932.

Eigentum und Verlag von  
:: Ferdinand Ziergarten ::  
Verlagsleitung verantwortlich: Für Politik:  
H. Kimmig; für badische Nachrichten:  
Dr. D. Schöpp; für Kommunalpolitik:  
R. Binder; für Sport und Sport:  
R. Goldbrunner; für das Repertoire:  
M. Böck; für Oper und Konzert:  
Ch. Bessle; für den Sonderbeleg:  
Frischfeld; für die Anzeigen: Ludwig  
Meinl; alle in Karlsruhe (Baden).  
Verleger: Dr. Kurt Reiner.  
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.  
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße  
Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsru-  
her Nr. 8339. — Kellner: Wolf und  
Belmat / Literarische Umschau / Roman-  
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /  
Wette- u. Wälder-Zeitung / Landwirtschaft,  
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Bezugspreis: Drei Haus monatlich 2,00 M  
im voraus, im Verlag oder in den  
Buchhandlungen abgeholt. 2,50 M. Durch  
die Post bezogen: monatlich 2,10 M.  
Einzelhefte: 10 Pf. — Nummer 10 Pf.  
Sonntags- und Feiertags-  
Nummer 15 Pf. — Im Fall höherer  
Preise. — Die Abrechnung am  
Ende des Monats. — Besteller keine Ansprüche bei  
Veränderungen der Reichsregierung.  
— Abbestellungen können nur  
rechtzeitig bis zum 25. d. Monats auf den  
Monats-Vertrag angenommen werden.  
Anzeigenpreis: Die Spaltenbreite 10 Zeilen  
0,40 M. — Einzel- und Familien-  
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden  
ermäßigter Preis. — Reklame: Seite  
1.— 2. M. an erster Stelle 2,50 M.  
Bei Wiederholung tariflicher Rabatte.  
Bei der Abrechnung des Preises bei  
geringer Verbreitung und bei Kon-  
kurrenz anderer Blätter. — Gerichts-  
ort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

## Großer Verkehrsstreik in Berlin.

Allgemeiner Streik bei der Berliner Verkehrs-Gesellschaft / Sämtliche Untergrundbahn-,  
Straßenbahn- und Omnibuslinien stillgelegt / Sabotageakte auf der Straße.

**m. Berlin, 3. Nov.** (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-  
leitung.) Die Reichshauptstadt steht seit den ersten Morgenstunden  
des Donnerstag im Zeichen eines umfangreichen Verkehrs-  
streiks. Sämtliche Straßenbahnen, Untergrundbahn-  
en und Autobusse sind stillgelegt worden. Es verkehren  
lediglich die Einrichtungen der Reichsbahngesellschaft, die natürlich  
nicht ausreichen, um den enormen Berliner Verkehr bewältigen.  
Der Streik hat von Verhandlungen seinen Ausgang  
genommen. Die Direktionen wollten die Stundenlöhne um 2 Pfg.  
heben. Darauf kam es zu einer Abstimmung, die am Mittwoch-  
abend stattfand. Von den rund 22.000 Beschäftigten haben sich un-  
gefähr 14.400 für den Streik erklärt. Eine Zweidrittelmehr-  
heit war damit aber nicht erreicht. Trotzdem haben Kom-  
munisten und Nationalsozialisten die Ausnutzung des  
Streiks beschlossen, weil sie behaupten, daß nicht zwei Drittel der ge-  
samten Belegschaft, sondern zwei Drittel der abgegebenen Stimmen,  
die rund 18.000 betragen, für die Streikklärung nötig sind. Dafür  
haben sie gesorgt.

Die Reichsbahn konnte lediglich die Verbindungen  
zu den Vororten herstellen, während in der Stadt selbst der  
Fußgänger das Straßenbild beherrscht.  
Von dem Auto als Verkehrsmittel wurde nur verhältnismäßig  
wenig Gebrauch gemacht, weil heute kaum noch jemand in der Lage  
ist, die Ausgabe für eine Tasse auszumachen. Der Unmut der Ber-  
liner ist natürlich allgemein. Sollte der Streik jedoch längere Zeit  
andauern, darf wohl damit gerechnet werden, daß sich ebenso wie  
in den Inflationszeiten sofort zahlreiche Transportfirmen bereit  
finden, ihre Lastkraftwagen gegen geringes Entgelt zur Verfügung  
zu stellen, und daß auch die großen Firmen selbst ihre Autoparis  
bereitstellen, um ihre Angestellten zu den Fabriken und Büros zu  
befördern. Ein Teil der Verkehrsangelegenheiten hatte sich in den  
Morgenstunden wie üblich in den Depots der Straßenbahn, der  
Autobusse und der Untergrundbahn eingefunden, um ihren Dienst  
zu versehen.

Sie stehen jedoch überall auf Streikposten, die von den  
Kommunisten und Nationalsozialisten in großer Zahl ein-  
geleitet waren.

Dabei kam es verschiedentlich zu Zwischenfällen. Die Poli-  
zei ist noch in der Nacht alarmiert worden, um die Anlagen  
gegen Sabotageakte zu schützen. Sie mußte in verschiedenen Fällen  
eingreifen, um die Streikenden und die Arbeitswilligen zu trennen.

Ein Depot im Zentrum der Stadt konnte aber fastplan-  
mäßig einige Wagen hinausführen.

Sie wurden jedoch von den Streikenden unterwegs ange-  
halten, mit Steinen bombardiert und betriebsunfähig ge-  
macht. Zumeist nahm man den Führern die Anturhel weg.

Die Wagen mußten schließlich schwer beschädigt in die Depots  
zurückgeschleppt werden.

Das Auffallende an diesem Streik ist aber das Zusammenwirken  
zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Bei den Zusammen-

stößen hat die Polizei bereits einige Angehörige dieser Parteien ver-  
haftet lassen, die sich an Sabotageakten beteiligten. Die Zusam-  
menarbeit dieser beiden Parteien läßt vermuten,  
daß es sich bei dem Verkehrsstreik weniger um eine Lohn-  
bewegung als um einen Streik mit politischen Hintergründen  
handelt.

Es wird zwar versucht, den Verkehrsstreik möglichst rasch zu  
beendigen. Aber vorläufig sieht es nicht so aus, als ob schon am  
Freitag wieder die Verkehrsmittel in Betrieb sind. Da gleichzeitig  
auch der Versuch gemacht wird, die Gaswerke stillzulegen, ist  
es nicht ausgeschlossen, daß Berlin noch einige recht unerfreuliche  
Tage vor sich hat und daß infolgedessen

die Technische Nothilfe in vollem Umfang aufgerufen  
werden muß, um mindestens die Versorgungsbetriebe aufrecht-  
zuerhalten. Die Straßenbahngesellschaft hat im Laufe des Vor-  
mittags einen Versuch gemacht, die Arbeitswilligen einzulassen. In  
der Tat zeigten sich auch in den Mittagsstunden die ersten Straßen-  
bahnen wieder im Straßenbild, was eine allgemeine Senkung  
herbeiführt.

Die Straßenbahnen werden durch Schulleute geführt.  
Es bleibt abzuwarten, ob es gelingen wird, im Laufe des Tages  
noch eine größere Anzahl von Straßenbahnen wieder laufen zu  
lassen.

Das Nachrichtenamt der Stadt Berlin teilt zu dem  
Verkehrsstreik der BVG u. a. mit:

Am Donnerstag morgen hatten sich Arbeitswillige für  
alle Verkehrsmittel eingefunden. Bei der U-Bahn reichten sie  
keineswegs aus. Streikposten standen vor den Bahnhöfen. Polizei-  
licher Schutz ist noch in der Nacht eingelegt worden, damit die An-  
lagen geschützt bleiben. Der Omnibusverkehr konnte überhaupt nicht  
aufgenommen werden, auch nicht der U-Bahn-Verkehr.

Bei der Straßenbahn ergibt sich folgendes Bild: Der Be-  
trieb wurde zunächst teilweise von einigen Linien aufgenommen. Die  
Wagen wurden aber aufgehalten.

Das Publikum wurde gezwungen, die Wagen zu verlassen. Man  
hatte entweder dem Weichensteller die Stange weggenommen  
oder die Weine der Stromabnehmerzange durchschnitten, so daß  
die Wagen nicht fahren konnten. Die Wagen wurden teilweise  
mit Steinen beworfen, so daß Scheiben zertrümmert wurden.  
Auch hatte man die Weichen mit Sand und Steinen gesperrt.

Straßenbahnwagen sind auf drei Höfen beschädigt worden. Ueber-  
haupt keinen Verkehr haben fünf Straßenbahnhöfe aufgenommen.

Der Aufsichtsrat der Berliner Verkehrs-Gesellschaft ist ein-  
berufen worden, um die Lage zu beraten.

Der Polizeipräsident hat anlässlich des Streiks allen  
Kraftwagenbesitzern gestattet, zu fahren, während sonst nur die  
Hälfte der Wagen in Betrieb ist. Das Publikum hat ferner die Mög-  
lichkeit, sich der Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahn zu be-  
dienen, wo nicht gestreikt wird, da diese Verkehrsmittel der Reichs-  
bahn unterstehen.

## Herriots Madrider Besuch.

Die sich überstürzende Entwicklung der Kriegsmittel im großen  
Kriege und der starke Ausbau der nationalen Streitmittel seit etwa  
1925 haben besonders auf strategischem Gebiet seit dem  
Ende des Großen Krieges manche Veränderung hervorgerufen. Die  
Franzosen und Italiener haben ihre Flotten seit 1923 in einem  
Tempo ausgebaut, daß die Engländer auf ihre entscheidende Rolle im  
Mittelmeer verzichtet haben. Sie haben ihre schweren Schiffe von  
dort fortgezogen und in den atlantischen Häfen stationiert. Der  
Entschluß wird ihnen dadurch erleichtert worden sein, daß die Flug-  
zeuge und U-Boote dort eine immer größer werdende Rolle zu spielen  
beginnen. Die verhältnismäßig kleinen Entfernungen in diesem Bin-  
nenmeer und die reiche Gliederung seiner Küsten schaffen besonders  
günstige Vorbedingungen für das Arbeiten dieser jüngsten Kriegs-  
mittel. Die Franzosen und die Italiener stehen im Wettbewerb um  
die Seeherrschaft im westlichen Mittelmeer.

Weil sie sich über die gegenseitige Flottenstärke nicht einigen  
konnten, gelang es nicht, die Verträge zwischen Großbritannien, den  
Vereinigten Staaten von Nordamerika, Japan, Frankreich und  
Italien endgültig zum Abschluß zu bringen. Zur Zeit beherrscht die  
französische Flotte das westliche Becken des Mittelmeers. Sie ist der  
italienischen Flotte weit überlegen. Immerhin verfügt die italienische  
Marine über eine starke Luftflotte und eine beachtliche Zahl von  
U-Booten. Diese Fahrzeuge können sich auch dann betätigen, wenn  
die feindlichen Ueberseeschiffe die hohe See beherrschen. Im Laufe  
des letzten Jahres suchte man in Italien bei kombinierten Flotten-  
und Luftflottenmanövern die Möglichkeit zu erproben, ob man in der  
Lage sei, den Transport von Truppen von Nordafrika  
nach Europa zu fördern oder gar zu verhindern. Diese Versuche  
zeigten Ergebnisse, von denen der italienische Generalstab sehr be-  
friedigt, der französische höchst empfindlich berührt war. Die Pariser  
Heeresleitung legt den größten Wert darauf, die Kolonialdivisionen,  
auch die, welche in den Kolonien selbst stehen, im Kriegsfall auf  
dem europäischen Kontinent zur Stelle zu haben. Im Kriege kann  
man nicht stark genug sein und darf freiwillig auf keine Verstärkung  
des eigenen Heeres verzichten, auch wenn man den voraussetzlichen  
Gegnern noch sehr überlegen ist. Außerdem weiß man in Frankreich  
aus dem letzten Kriege, wie angenehm es ist, an kritischen Punkten  
Kolonialtruppen haben zu lassen, deren Leben man nicht  
für so kostbar hält wie das der europäischen Landeskrieger. Die italia-  
nische Rührigkeit an der zukünftigen Transportstraße dieser Divi-  
sionen hat die französische Landesverteidigungsbehörden auf ihre  
größere Sicherheit bedacht nehmen lassen. Man baute eine Vollspur-  
bahn von Algier nach Casablanca quer durch den nordafrikanischen  
Bosch. Auf dieser Bahn können die Marokkaner und Algerier unge-  
fährdet Casablanca und von dort ebenso ungefährdet über das atlanti-  
sche Meer Bordeaux erreichen. Die gefährliche Fahrt über das  
Mittelmeer wird vermieden; aber der Umweg kostet viel Zeit.

Es gibt aber auch noch andere Möglichkeiten; um von ihnen  
Gebrauch zu machen ist es nötig, Spanien zur Aufgabe seiner  
Neutralität zu bewegen. Der spanische Ministerpräsident  
Azaña hat kürzlich in der spanischen Kammer eine Rede gehalten,  
in der er sich stark für die Notwendigkeit eingelassen hat, das Land  
durch Ausbau seiner Wehrmacht instand zu setzen, seine Neutralität  
in jedem Falle wahren zu können. Solche Verlautbarungen können  
zweifellos Bedeutung haben. Einmal können sie bestärken, die  
fremde Diplomatie abzuhalten, auf der Durchsetzung ihrer Wünsche  
auf Aufgabe der spanischen Neutralität zu bestehen; sie können aber  
auch bestimmt sein, das Ausland, besonders aber auch das Inland  
von einer eingehenden Beschäftigung mit dieser Frage abzuhalten.  
Bemerkenswert ist die völlige Zurückhaltung der französischen Presse,  
die nur durch eine zentrale Anweisung erklärt werden kann, was  
wiederum darauf schließen läßt, daß zweifellos bei dem Staatsbesuch  
keinesorts über die kritische Angelegenheit gesprochen wurde oder  
wird. Das französische Interesse bewegt sich in zwei Richtungen.  
Der Weg von Algier nach Toulon wird von den Balearen flankiert.  
Dort befindet sich der spanische Kriegshafen Mahon auf der Insel  
Menorca. Dieser Hafen in feindlicher Hand bedeutete die Unmög-  
lichkeit, die nordafrikanischen Truppentransporte laufen zu lassen.  
Dagegen würde er als Stützpunkt französischer Seestreitkräfte die  
Gefahren für die Ueberfahrt außerordentlich herabsetzen.

Vor Jahren haben Mussolini und Primo de Rivera über die  
balearischen Inseln verhandelt. Ueber das Ergebnis ist nichts be-  
kannt geworden. Jedenfalls ist es zu keinen Abmachungen gekom-  
men, die die augenblickliche spanische Regierung bänden. Das hat  
sie, als sie die Macht übernahm, ausdrücklich erklärt. Die Wünsche  
des französischen Generalstabes gehen aber noch weiter. Er fordert,  
daß Spanien gestattet, daß die französischen Truppentransporte über  
die spanischen Eisenbahnen laufen sollen. Räume Spanien die Be-  
nutzung der Balearen oder seiner Eisenbahnen den Franzosen im  
Kriegsfall ein, so gibt es keine neutrale Haltung in einem europä-  
ischen Konflikt von vornherein auf; auch wenn man nach außen hin  
eine Formel fände, die die Leistungen Spaniens mit seinen Pflichten  
als Völkerbundsmitglied begründete.

Welchen Preis wird Frankreich zahlen? Die neu-  
organisierte spanische Armee braucht Kriegsmaterial. Vielleicht wird  
Frankreich übernehmen, es zu liefern. Aber wäre das ein Geschenk  
für Spanien und nicht vielmehr für den Geber selbst? Das hängt  
von der Preisgestaltung ab. In dieser Hinsicht könnten die Ver-  
bündeten Frankreichs den Spaniern interessante Dinge erzählen, so-  
gar Polen. Man munkelt auch davon, die französische Diplomatie  
wolle in Genf vorschlagen, die für die kommende Völkerbundsarmee  
bestimmten schweren Waffen Spanien zu treuhänderischer Auf-  
bewahrung zu übergeben. Auch so eine merkwürdige Pariser  
Morgengabe, weil abgesehen von ihrer Fragwürdigkeit an sich  
die Spanier über sie gar nicht, jedenfalls nicht allein zu verfügen  
haben. Die geopolitische Lage Spaniens ist für diese ihm zugedachte  
Aufgabe denkbar ungeeignet; kein innenpolitischer Zustand eben-  
so. Das Echo, das die Madrider Zusammenkunft der beiden Staats-  
oberhäupter in der öffentlichen Meinung ihrer Länder findet, wird  
erkennen lassen, was die französische Diplomatie erreicht hat: ob  
Spanien in Zukunft als neutrale Macht angesehen werden kann  
oder ob es sich dem französischen Bundesgenossensystem eingefügt hat.

## Berlin erklärt: — München stellt fest: —

Reichsregierung und Ministerpräsident Held zum Konflikt Bayern—Reich.

**m. Berlin, 3. Nov.** (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-  
leitung.) Der bayerische Ministerpräsident Held hat sich in einer  
in München abgehaltenen Pressebesprechung mehrere Stunden  
lang über das Verhältnis Bayern zum Reich unterhalten.  
Die Ausführungen Helds haben die Reichsregierung veran-  
laßt, in halbamtlicher Form festzustellen,

daß sie sich mit der bayerischen Regierung vollkommen darüber  
einig ist, daß die dringende notwendige Reichsreform nicht  
auf Grund von Verordnungen mit Hilfe des Artikels 48 in  
Angriff genommen werden soll.

Der bayerische Ministerpräsident hat nun festgestellt, daß man erst  
berechtigt wäre, über die verfassungsmäßigen Bestimmungen hinauszu-  
gehen, wenn der Reichsrat oder der Reichstag gegen eine  
Reform an sich oder gegen einzelne Teile Front machen und sie ab-  
lehnen würde.

Die Reichsregierung erklärt hierzu wiederum, daß sie über  
derartige Möglichkeiten mit der bayerischen Regierung über-  
haupt nicht gesprochen hat.

Sie stellt noch einmal ausdrücklich fest, daß der Artikel 48 nicht in  
Frage kommt. Herr Held hat dann weiter davon gesprochen, daß  
ihm vom Reichsinnenminister die Zulage gegeben worden sei, der  
Entwurf der Verfassungsreform würde den Ländern zur  
Stellungnahme zugeleitet werden. Dazu wird von der Reichs-  
regierung versichert, daß diese Zulage völlig inne gehalten worden  
sei und daß keine Maßnahme getroffen worden sei, die die Ver-  
fassung angefaßt oder die Struktur des Reiches gefährdet habe.

Die Reichsregierung habe sich in ihrem Verhalten Preußen  
gegenüber auf die Verordnung vom 20. Juli gestützt und ledig-  
lich die Pflichten und Rechte ausgeübt, die ihr durch das  
Staatsgerichtshofurteil übertragen worden sind.

Diese Pflichten bestehen darin, die Politik des Reiches und  
Preußen in einheitliche Bahnen zu lenken. Hiernach wird  
auch in Zukunft verfahren werden.

Herr Held hat sich weiter darüber beklagt, daß ihm über die  
jüngsten Maßnahmen gegen Preußen keinerlei Informationen zu-  
gegangen wären, und daß man dem bayerischen Gesandten auf  
dessen Anfrage erklärt hätte, die Absichten des Reiches gegenüber  
Preußen müßten vertraulich behandelt werden. Im übrigen

### Burgfrieden vom 6. bis 19. November!

**m. Berlin, 3. Nov.** (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-  
leitung.) Der Reichspräsident von Hindenburg hat auf  
Grund des Artikels 48 einen neuen Burgfrieden verordnet,  
der vom 6. bis 19. November befristet ist. Er soll im wesentlichen  
dazu dienen, die politischen Spannungen zu mildern und vor allem  
der Polizei die Möglichkeit geben, eine Ruhe- und Erholungspause  
einzulegen.

Könnte er sich an Hand eines Artikels in einer Berliner Zeitung  
informieren. Diese Darstellung bestreitet die Reichsregierung und  
macht darauf aufmerksam,

daß der bayerische Gesandte, Herr von Freger von dem Staats-  
sekretär in der Reichskanzlei eingehend über alle Maßnahmen  
gegenüber Preußen vor Erlass der neuen Verordnung infor-  
miert worden wäre, und daß man besonderen Wert auf die Fest-  
stellung gelegt habe, daß diese Maßnahmen nicht eine Umorgani-  
sation zwischen Reich und Preußen bezwecke, sondern daß es  
sich lediglich um Maßnahmen handle, wie sie auf Grund des  
Staatsgerichtshofurteils möglich waren.

Herr von Freger hat dann noch später dem Staatssekretär mitge-  
teilt, daß er die eingehenden Darlegungen, die ihm zuteil gewor-  
den wären, an die Bayerische Regierung weitergeleitet hat.

# Kriegsminister gegen General.

## Paul Boncour weist den aktiven General Trousson wegen seiner Angriffe zurecht.

T. Paris, 3. Nov. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Die latente Spannung, die zwischen der Regierung Herriot und dem französischen Generalstab seit mehreren Wochen besteht, beginnt in einen offenen Kampf auszuarten, dessen Rückwirkungen vorläufig noch gar nicht abzusehen sind.

Wie wir berichteten, hat der Kommandant des dritten Armeekorps und ehemalige Chef des Generalstabes, der französische Rheinarmee, General Trousson, bei einer offiziellen Kriegergebendfeier in Rouen die auswärtige Politik der Regierung Herriot und im besonderen den Abrüstungsplan des französischen Kriegsministers Paul Boncour in einer ungewöhnlich scharfen und geradezu aufreizend wirkenden Form kritisiert. Kriegsminister Paul Boncour, der schon anlässlich der Vorbereitung des Abrüstungsprojektes im Studienauschuss des Obersten Rates für die Landesverteidigung mit dem Generalissimus Wegand einen harten Streit auszufechten hatte, und der über die unausgekehrten Anschuldigungen und Beschuldigungen seitens der dem Generalstab nahe stehenden nationalistischen Presse höchst erobert ist, hat allerdings dem unbotmäßigen General, eine ebenso prompte wie scharfe Zurechtweisung erteilt.

Er hat General Trousson aufgefordert, ihm unverzüglich den genauen Text der in Rouen gehaltenen Rede vorzulegen und ihm sofort die notwendige Aufklärung zu geben.

In Erwartung und unter Vorbehalt der gegen General Trousson allenfalls zu ergreifenden disziplinarischen Maßnahmen hat Paul Boncour dem General vorläufig ein Rundschreiben des Kriegsministeriums vom August dieses Jahres in Erinnerung gebracht, wonach alle Generale und Offiziere, die den Kriegsminister bei einer offiziellen Feier vertreten und bei diesem Anlaß das Wort ergreifen, sich in ihren Reden jeder Anspielung auf die innere und auswärtige Politik, sowie auf die Regierung Frankreichs zu enthalten haben.

Besonders verächtlich und unterfestigt wird diese Zurückweisung nach dadurch, daß Paul Boncour es für notwendig gefunden hat, durch eine amtliche Note die Deffenlichkeit von diesem Schritt in Kenntnis zu setzen.

Dieser ungewöhnliche Vorgang scheint die Annahme zu bestätigen, daß die in ihrer Deutlichkeit nicht mißzuverstehende Warnung Paul Boncours nur der Form nach an General Trousson, in Wahrheit aber an die Adresse des Generals Wegand gerichtet ist.

Auf Grund unserer Information scheint Paul Boncour, der gestern abend nach Genf abgereist ist, um das französische Abrüstungsprojekt dem Büro der Abrüstungskonferenz vorzulegen, die ungleich tiefe und plumpe Intervention des Generals Trousson tatsächlich dazu benutzen zu wollen, um die Leitung des Generalstabes auf ein für sie ungünstiges Terrain zum Kampfe zu zwingen und hat sich ein für allemal von den fortgesetzten Einmündungen und Sabotageversuchen des Generalstabes Ruhe zu schaffen.

Die Führer des Generalstabes, die sich in den letzten sechs Jahren daran gewöhnt haben, daß alle französischen Ministerpräsidenten von Poincaré bis Lardieu jeden ihrer Winke als Befehl hinnahmen, und sich offenbar mit den geänderten innenpolitischen Verhältnissen in Frankreich noch nicht abgefunden haben, dürften sich allerdings nicht so leicht geschlagen geben und werden zweifellos den ihnen zulebenden mächtigen Apparat der nationalistischen Presse und Propaganda, sowie die Parlamentarier der nationalistischen Opposition gegen die Regierung Herriot mobil machen. Andererseits werden aber schon die Sozialisten, die den Konflikt zwischen der Regierung und dem Generalstab mit allen Mitteln schüren, dafür sorgen, daß Paul Boncour, der noch vor einem Jahre in den Kreisen des Generalstabes lieblich war, der sich aber heute, angefaßt der geänderten innenpolitischen Verhältnisse an seine sozialistische Vergangenheit zu erinnern scheint, in seinem Kampfe, trotz der zu erwartenden Beschuldigungen Herriots, nicht erlahmen.

Vorläufig dürfte allerdings eine kurze Kampfpause eintreten und es ist gewiß kein Zufall, daß heute früh nicht nur die gesamte Regierungspreffe, sondern auch das sozialistische Parteiorgan der „Po-

pulaire“ und das Organ des Generalstabes, das „Eho de Paris“ sich darauf beschränken, die Note Paul Boncours ohne ein Wort der Erklärung noch der Stellungnahme abzurufen. Durchbrochen wird dieses einmütige Schweigen heute nur durch die radikale „Republique“ die in ihrem Leitartikel wörtlich schreibt: Es ist höchste Zeit, daß die französische Regierung dem Unfrieden jener unbotmäßigen Generale, die den französischen Abrüstungsplan zu sabotieren suchen, ein Ende bereitet. Wenn einzelne Generale mit der gegenwärtigen Regierungspolitik nicht zufrieden sind, so steht es ihnen frei, zu demissionieren und vor der Deffenlichkeit für ihre Ideen einzutreten. So lange sie aber in der Armee bleiben, ist es ihre Pflicht, das Beispiel der Disziplin und des stillschweigenden Gehorsams zu geben.

## Ein Anschlag auf Macdonald?

London, 2. Nov. Die Londoner Polizei verhaftete in den Morgenstunden des Mittwoch einen 19jährigen, naturalisierten Eng-

länder, Swan Struna, der anscheinend einen Anschlag auf Macdonald ausführen wollte. Ein Schuhmann entdeckte Struna im Garten des Privathauses von Macdonald, wo er hinter der halb geöffneten Gartentür stand. Er hatte einen Ziegelstein in der Hand und zwei weitere Ziegelsteine unter dem anderen Arm. Als ihn der Schuhmann fragte, was er mit den Backsteinen tue, antwortete er, er spiele mit ihnen. Struna ließ sich widerstandslos festnehmen. Nach der Vorführung vor dem Polizeirichter wurde er auf eine Woche in Untersuchungshaft gesteckt. Macdonald befand sich in der Nacht zum Mittwoch wie gewöhnlich in seiner Amtswohnung in der Downingstreet Nr. 10. In der Wohnung Macdonalds wohnen zur Zeit Freunde von ihm.

## „Graf Zeppelin“ in Sevilla.

Sevilla, 2. Nov. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ landete um 17.45 Uhr ohne Schwierigkeiten auf dem Flugplatz von Sevilla und wurde von einer vieltausendköpfigen Menge begeistert begrüßt. Militärkapellen spielten das Deutschlandlied. Behörden, Handel und Industrie waren offiziell beim Empfang vertreten. Um 19 Uhr erfolgte die Weiterfahrt über Cordoba, Valencia und weiter an der Küste entlang. Von Sevilla aus fahren der Adjutant des Ministerpräsidenten, der militärische Fluglehrer, Oberstleutnant Herrera und der Vorsitzende des Stadtrates von Sevilla mit.

Die Stadt Sevilla beabsichtigt den Bau eines Flughafens für Zeppeline mit Regierungshilfe baldigt in Angriff zu nehmen.

# Der „Niobe“-Prozess.

## Beginn der Verhandlungen vor dem Kriegsgericht in Kiel.

Kiel, 3. Nov. Heute früh begann pünktlich vor dem Kriegsgericht des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte die Verhandlung gegen den Kommandanten des gesunkenen Segelschiffes „Niobe“, Kapitän Ruhfus. Die Verhandlung wird geleitet von dem Marinekriegsgerichtsrat Beder. Dem angeklagten Kommandanten stehen als Verteidiger ein Geoffizier, Kapitänleutnant Rogge, und ein Jurist, Rechtsanwalt Rathje, zur Seite. Das Kriegsgericht ist jetzt sich zusammen aus einem Marinekriegsgerichtsrat und zwei Beisitzern. Von den Beisitzern ist nach gegenseitiger Zustimmung einer im Rang eines Kapitänleutnants, der andere im Range des Angestellten, in diesem Falle also ebenfalls ein Kapitänleutnant.

Die Anklage legt zunächst die Umstände dar, unter denen das Unglück stattfand. Sie verweist darauf, daß eine strafrechtliche Verantwortung für den Wahrschiff nicht in Frage kommt, da der Kommandant seit 1 1/2 Stunden an Deck war und die Schiffsführung in die Hand genommen hatte. Das Entsetzen einer dunklen Wolkenwand über dem Schiff wurde von der Schiffsführung rechtzeitig beobachtet und sorgfältig verfolgt. Die Oberfelgen wurden geborgen. Für die Waage wurde Vorseilung ausgegeben. Im übrigen wurde der übliche Dienst fortgesetzt, da beunruhigende Anzeichen nicht zu beobachten waren. Um 14.27 Uhr erfolgte plötzlich der Einfall einer Bö, die das Schiff in ganz kurzer Zeit nach auf Wasser drückte. Die sofortige gefährliche Schräglage hat den Versuch vereitelt, das Schiff durch Ruderlegen aufzurichten.

Nach dem Kentern und Sinken der „Niobe“ ist nichts veräußert worden in dem Bemühen, möglichst viele Besatzungsmitglieder zu retten. Das ruhige und besonnene Verhalten der Besatzung und des Kommandanten bis zur Rettung der Überlebenden wird anerkannt.

Trotzdem bleibt zu prüfen, ob das Unglück zu vermeiden gewesen wäre und besonders, ob dem Kommandanten irgend ein Verschulden beizumessen ist. Die Anklage weist die in der Tagespresse aufgetauchten Vermutungen zurück, daß durch das Passieren des Luftschiffes „Do. X“ und durch Austausch von Flaggen signalen die Aufmerksamkeit der Schiffsführung abgelenkt und hierdurch die Katastrophe herbeigeführt sei. Tatsächlich erfolgte das Passieren der „Do. X“ in ziemlich großer Entfernung bereits um 13.40 Uhr. Die rein übungsartigen, inhaltlich belanglosen Flaggen signale konnten ebenfalls die Schiffsführung nicht

irgendwie behindern. Trotzdem dürfte die Tatsache des Kenterns und Unterganges geeignet sein, den Verdacht zu begründen, daß Verschulden irgendwelcher Art vorgekommen sein können, die der Kommandant zu verantworten hätte. Hierüber zu entscheiden wird Aufgabe des Gerichts sein.

Nach dem Zeugnisauftritt erfolgte die Vereidigung der militärischen Richter. Der Verhandlungsführer verlas sodann ein Führungszeugnis des Inspektors des Bildungswesens der Marine, aus dem hervorgeht, daß Kapitänleutnant Ruhfus bereits seit 1916 ununterbrochen auf kleinen Kriegsschiffen, deren Führung ein besonderes Maß seemannischer Geschicklichkeit erfordert, Dienst getan hat. Er hat eine größere Ausbildung für die Führung eines Segelschiffes erhalten als alle seine Vorgänger. Er war bereits 1 1/2 Jahre lang als Ausbildungsleiter auf der „Niobe“ gewesen, um anschließend im Frühjahr 1932 das Kommando des Schiffes zu erhalten. Ruhfus galt als ein besonders pflichtgetreuer und gewissenhafter Offizier, der stets ein besonderes Augenmerk auf das Wohlergehen seiner Untergebenen wandte.

Seitens des Verhandlungsführers wurde sodann festgestellt, daß bei dem Untergang des Segelschiffes 69 Angehörige der Marine den Seemannsstand fanden. Er richtete an den Angeklagten die Frage, ob er gegen die Feststellung Einmündungen zu machen habe, was dieser verneinte. Der angeklagte Kapitänleutnant Ruhfus, geschmückt mit dem C.R.I. wird sodann durch das Kriegsgericht ausführlich über seinen Werdegang bei der Marine befragt und anschließend aufgefordert, sich zu der Anklage zu äußern.

Eine Reihe von Sachverständigen steht dem Gericht zur Verfügung, um über alle auftauchenden Sonderfragen Auskunft geben zu können. Man rechnet damit, daß die Verhandlung am morgigen Tage beendet ist.

## Reichsratsauschuss zusammengetreten.

Berlin, 3. Nov. Im großen Reichsratssaal trat am Donnerstag vormittag der Ausschuss des Reichsrates zusammen. Den Vorsitz führte Reichsinnenminister Freiherr von Gayl, der in Begleitung des Staatssekretärs Zweigert, des Ministerialdirektors Gottscheiner und verschiedener anderer seiner Beamten erschienen war. Für Preußen waren die Ministerialdirektoren Bredt und Badt anwesend. Außer den Vätern, die durch ihre Hauptberufsmäßigkeiten vertreten waren, waren auch die Vertreter der Provinzen vollständig erschienen.

Die Sitzung des Ausschusses dauerte etwa eine Stunde. Wie wir hören, beschäftigte sich der Ausschuss mit der Geschäftslage des Reichsrates.

Im Anschluß daran fand noch eine interne Besprechung der Hauptberufsmäßigkeiten der verschiedenen Länder ohne Beteiligung der Reichsregierung statt, in der über das weitere Verhalten der Länder beraten wurde. Im Laufe der nächsten Woche wird eine neue Sitzung des Reichsrates stattfinden, in der die Verfassungsfrage behandelt werden soll. Der Zeitpunkt für diese Sitzung steht noch nicht fest.

## Wieder Kabinettsitzung zur Kontingentenfrage

m. Berlin, 3. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das Reichskabinett ist am Donnerstag vormittag um 11 Uhr wieder zu einer Sitzung zusammengetreten, um die endgültigen Entscheidungen über die Höhe der Kontingente zu treffen. Es ist ja bekannt, daß in dieser Frage Gegenstände zwischen dem Ernährungsministerium und einzelnen anderen Ministerien unter Führung des Wirtschaftsministeriums bestehen. Die Exportindustrie, die erhebliche Schwierigkeiten für sich aus dem Kontingent furchtet, hat noch einmal alle Seibel in Bewegung gesetzt, um auf dem Umweg über das Wirtschaftsministerium im Kabinett gegen die Kontingentierung zu drücken.

## Deutsch-englische Wirtschaftsverhandlungen in Berlin.

S. London, 3. Nov. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Die deutsche und die englische Regierung haben nun vereinbart, die Verhandlungen über die künftigen Wirtschaftsverträge im nächsten Monat in Berlin durchzuführen. Wie bereits gemeldet, geht der Streit einerseits um den Export britischer Kohle nach Deutschland und auf der anderen Seite um acht bis zehn Spezialfälle, in denen der deutsche Export nach England durch die britischen Stellen besonders stark betroffen wird.

## Löbe spricht im ausländischen Sender.

m. Berlin, 3. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der frühere Reichspräsident Löbe sollte am 9. November im Rundfunk über die Bedeutung des Revolutionstages sprechen. Der eingereichte Antrag ist zurückgewiesen worden. Die Sozialdemokratie scheint sich jetzt hinter ausländische Parteifreunde gestellt zu haben, um zu erreichen, daß Löbe wenigstens an einem in der Nähe der deutschen Grenze aufgestellten Sender sprechen darf. Aus Holland liegt jetzt eine Meldung vor, daß sich der niederländische sozialdemokratische Rundfunk bereit erklärt haben soll, Herrn Löbe am 9. November Gelegenheit zu geben, einen Vortrag vor dem Mikrophon in Hilferum zu halten. Allerdings werden wohl nicht in den Gemüß dieses Rundfunkbeitrages kommen, weil sie kaum über ein Gerät verfügen werden, das ausreicht, auch ausländische Sendungen aufzunehmen.

## Gertrud Bindernagel †.

Berlin, 3. Nov. Die kürzlich durch einen Revolveranschlag ihres Mannes, des Antiers Hinghe, schwer verletzte Opern- und Bühnenregisseurin Gertrud Bindernagel ist am Donnerstagnachmittag im Krankenhaus Westend an einer Embolie gestorben.

## Die Schnellpost der Zukunft.

# Zur Frage der Postraketen.

Von Dr. Max Kronstein, Karlsruhe i. B.

Der neuerliche Versuch des Ing. Wintler, eine Rakete als Vorkäufer zu einer von ihm geplanten Fernpostkate zum Start zu bringen, ist durch die eingehenden Berichte und die lebendigen Darstellungen der Kinoreportage in jüngster Erinnerung.

Dieser Tage hat auch in Berlin der Ing. Tillings aus Osnaabrück eine seiner Flugraketen vorgeführt und den Erfolg gehabt, daß diese etwa 700 Meter hoch flog und dann mit Hilfe ihrer Seitenflügel langsam in engen Spiralen etwa 3-400 Meter vom Startplatz landete. Tillings hat schon eine große Reihe ähnlicher Versuche durchgeführt und möchte auf diesem Wege zur Fernpostkate der Zukunft gelangen.

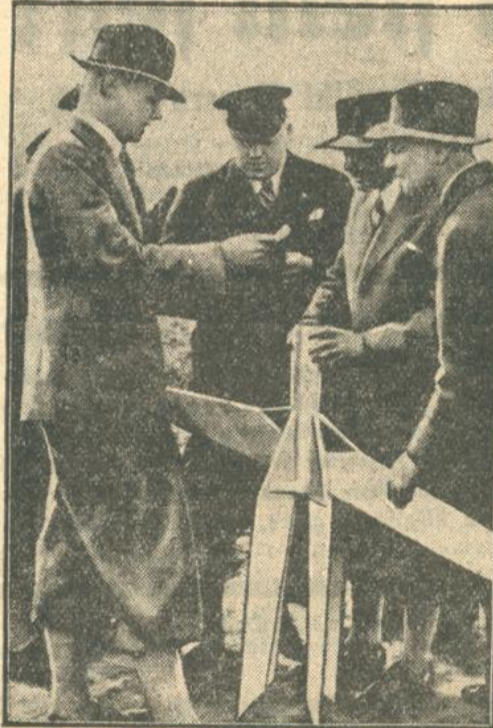
Was aber nur wenig bekannt ist, ist die Tatsache, daß auch in Oesterreich solche Raketen gebaut und mit recht guten Erfolgen gestartet wurden. Der Grazer Ingenieur Friedrich Schmiedl hat seine Raketen von Anfang an als Postraketen gebaut, die er nach einem vorher bestimmten Ziele zum Abbruch bringt. Schon am 9. September vorigen Jahres hat er seine erste Postkate „R 1“ im Eigengewicht von 9 Kilo (die Berliner Käte Tillings hatte ein solches von 10 Kilo) mit 333 Briefen und Postkarten vom 1298 Meter hohen Hochtritz im Schödelgebiet nach Semriach abgeschossen.

Die Ergebnisse dieser wie der folgenden Versuche führten dazu, daß schon im Frühjahr dieses Jahres die Grazer Postverwaltung ihm die Erlaubnis gab, Post von jedermann anzunehmen und auf der Strecke Schödel-Adegund zu befördern. An der Landestelle übernimmt dann das dortige Postamt die Weiterbeförderung, so daß diese Briefe nach allen Orten der Erde gerichtet werden können. 13 solcher Postkatenflüge sind bisher schon in dieser Weise mit Erfolg durchgeführt worden. Die bei den letzten Versuchsflügen beförderten Briefe tragen übrigens auch schon besondere Raketenflugpostmarken in einer interessanten, modernen Ausführung, dazu die Stempel des Raketenflugs wie die des weiterleitenden Postamtes.

Ing. Schmiedl läßt seine Raketen aus dem Berggebiet des Schödel fliegen und möchte Postverbindungen zwischen schwer zugänglichen Gebirgsorten und dem Postnetz des Tales durchzuführen. Im übrigen definiert er die Postkate die bei seiner Konstruktion durch einen Fallschirm zu Tal kommt, als „ein Postbeförderungsmittel, das durch den Auftrieb ausströmender Gase in oder über der Luft fortbewegt wird. Die Auspuffgeschwindigkeiten der festen oder flüssigen Raketen-treibstoffe betragen rd. 2000 bis gegen 4000 m. pro Sekunde. Die Käte selbst kann aber noch auf viel höhere Geschwindigkeiten gelangen, als die Auspuffgeschwindigkeiten ihrer Treibgase sind, so daß beispielsweise die Briefpost beförderung von Europa nach Amerika nur eine einige Minuten Flugzeit benötigten würde. Solche kosmische Geschwindigkeiten für unsere Fernpost sind natürlich nur in oder über der Stratosphäre möglich, da sich die

dichteren, tieferen Luftschichten solchen Geschwindigkeiten wie eine starre Wand unüberwindlich entgegenstellen würden.“

Zu diesen Ausführungen Schmiedls wäre noch zu bemerken, daß seine Raketenversuche bisheriger Art mit verhältnismäßig sehr geringen Kosten durchgeführt worden sind, zumal die Hauptarbeiten



Die Tillingsche Postrakete.

vom Erfinder in der Regel selbst durchgeführt wurden. Allerdings wären keine weiteren Pläne der Fernpost und der Großrakete zum Postversuch nach Amerika auch nur nach Lösung der schwierigen Finanzierungsforderungen durchzuführen.

Eiderlich gehören aber auch diese österreichischen Versuche zu den Pionierleistungen dieses neuen Arbeitsgebietes, das zu einer Schnellpost der Zukunft führen will.

# Der Dschungel ruft!

Meine Erlebnisse als Großtierfänger. / Von Frank Buch.

XXX.

## Ein idealer Platz für Krokodile.

Ich hatte einige Aufträge für Krokodile. Obgleich ich Krokodile nicht lieben kann — sie sind bestenfalls ein böses Tier, ohne Farbigeit und Anreiz für die Einbildungskraft, die man so häufig bei anderen „wildem“ Tieren trifft — mußte ich die Suche nach diesen großen Eschen aufnehmen, nachdem ich meine übrige diesmalige Sammlung, die für zoologische Gärten, Händler und Zirkusunternehmungen in den Vereinigten Staaten bestimmt war, so ziemlich vollständig besammelt hatte.

Ich war in Kalkutta und hatte mich entschlossen, mir in der dortigen Gegend meine Krokodile zu verschaffen. Ich ahnte kaum, daß diese stupiden Reptile mir Gelegenheit geben würden, Zeuge eines der rührendsten Beispiele heroischer Mutterliebe zu werden.

Ich brach mit Lal nach dem weiten Tiefland auf, das mit unzähligen Inseln und Sümpfen durchsetzt ist, durch die der Ganges, der sich in viele Mündungsarme teilt, dem Meerbusen von Bengalen zufließt. Diese Mündungsabflüsse sind von Kalkutta aus schwer zu erreichen und der ideale Platz für Krokodile. Die „Sunderbunds“ waren einmal eines der Wildparadiese Asiens. Heute ist das Wild größtenteils abgehoben; aber noch immer leben dort Tiger und Leoparden, sowie Tausende von Affen, zusammen mit Krokodilen, Wildschweinen und Cobras. Die „Sunderbunds“ umfassen ein Gebiet von über 1000 Quadratmeilen. Ein Teil davon ist mit dichtem Dschungel bedeckt, der jedoch in der Hauptsache nicht so undurchdringlich ist wie in anderen Gegenden Indiens und des Malaiischen Archipels.

In dem Distrikt befinden sich mehrere Lichthäuser. (Elektrizitätsanlagen?) Ein alter Händler, der mit Krokodile und andere Tiere zu verschaffen pflegte, lebte mit einem der Lichthauswärter zusammen. Ich hatte ihn bereits davon verständigt, was ich diesmal brauchte, und ein Zusammenreffen vereinbart. Der einzige Markt für Krokodile sind Joo. Als wenig empfindliche Geschöpfe leben die Krokodile lange, und fast jeder Zoo hat wenigstens eines, um seinen Reptilienbestand aufzurunden.

Die Eingeborenen haben mehrere Methoden, Krokodile zu fangen. In der Regel verwendet man einen lebenden Affen als Köder, dem ein Stück Hartholz auf den Rücken gebunden wird, das die gleiche Länge wie dieser hat und an beiden Enden zugespitzt ist. In der Mitte des Pfahls ist ein anderer rechtswinklig zu diesem befestigt; dieser zweite ist halb so lang und bildet mit dem ersten zusammen ein unregelmäßiges Kreuz. Der Affe wird dann im Mangrove-Gebüsch angebunden, das im leichten Wasser des Flußufers wächst, und in dem sich die Krokodile gern aufhalten. Wenn das Krokodil die Beute ergreift — gleich, ob diese seitlich oder jenseitig geschieht — bohren sich die zugespitzten Pfähle in den binatrischen Affen in die Innenwände des aufgesperrten Krokodilrumpfes und halten diesen mit Gewalt offen. Unfähig, das Maul zu schließen, vermag das Krokodil nicht zu schwimmen und begibt sich zu einer Sandbank; dort sind seine Spuren von dem folgenden Fallensteller leicht aufzufinden, der nun keine großen Schwierigkeiten hat, das aufgeschwemmte und verwundete Tier an Land zu bringen und zu fesseln.

So wenig Enthusiasmus ich für Krokodile empfinde, bin ich immer froh, eines für einen Zoo, der mir den Auftrag gibt, zu fangen. Es gehört nun einmal mit zu meinem Tageswert und ist gewöhnlich nur ein Teil einer Order, die mehrere Tierarten umfaßt.

Ich möchte — vom Standpunkt des Tierfängers aus — etwas Günstiges über Krokodile sagen: — sie verursachen, einmal für die Beschäftigung eingedreht, wenig Trübel. Ich erinnere mich an eines, das ich nach dem Zoo von St. Louis schaffte, das während 45 Tagen Futter und Trinken verweigerte und doch die Gewohnheit hatte, sich in bester Verfassung zu befinden, als ich es anliefern sollte. Ich erwähne das, um dem Leser einen Begriff davon zu geben, wie „hart“ diese gepanzerten Bestien sind!

Krokodile gehören zu den schlimmsten Menschenfressern. In einigen Gouvernements wird eine Prämie für jedes getötete Krokodil gezahlt. In Sarawak (Nordborneo), das von Rajah Brooke, dem einzigen weißen Rajah, regiert wird, ist zum Beispiel eine Belohnung von fünfundsiebzig Cents (Straits Money, in Hinterindien gültige Währung) pro Fuß jedes getöteten, oder gefangenen Krokodils ausgelegt, und für „Menschenfresser“ erhöht sich diese Summe noch. Die durch diese mörderischen Bestien angerichteten Verheerungen hatten ein gefährliches Ausmaß genommen; eine Zeitlang wurde alles getan, um die Tiere auszurotten. — Die meisten Tiere sind 10—14 Fuß lang (englischer Fuß = 0,304 Meter).

Das größte Krokodil, das ich sah, war sechzehn Fuß lang. Es ging in einen Entwässerungsgraben auf einer Gummiplantage in Johore und wurde von den Kulis getötet. Ein Eingeborener, der eine Prämie für ein erlegtes Krokodil haben will, muß zunächst das Krokodil fangen. (Sachverständige verrieten mir, daß das der wichtigste Teil der Aufgabe sei, und ich vermutete, sie haben recht!) Die nächste Frage ist die, das gefangene Tier zu transportieren. Des Reptils Vorderbeine werden zurückgebogen und auf dem Rücken kreuzweis gefesselt; dann wird dasselbe mit den Hinterbeinen gemacht. Nun wird der Gefangene an einen dicken Stab gebunden, und zwei Mann tragen diesen auf ihren Schultern zum nächsten Dorf, wo die Beute vor den Hauptling, den Ortspolizisten oder sonst eine Autoritätsperson gebracht wird.

## Ein Leopard packt einen Affen.

In Gegenwart der Amtsperson wird das Krokodil aufgeschnitten; sein Inneres wird nach Ueberbleibseln einer Menschen-, Mahl-, Zinn-, Messing- oder Silberreise. Nach diesen Reisen wird geachtet. Sie wuschen nach und nach in das Fleisch des Tieres ein, das in seiner Eier nicht zauderte, sie mitamt dem schmachten, verbaulichen Fleisch zu verschlingen, und dem sie offenbar nicht schaden. Ich weiß von einem Fall, in dem die bei einem gefangenen und aufgeschnittenen Krokodil gefundenen Reisen so tief in das Fleisch eingebettet waren (es war so dick darüber gewuchert, daß man die

Reisen kaum mehr sah), daß der Hauptling der Meinung war, diese Schmutzgegenstände gehörten einem Opfer, das von dem Tier vor zwanzig oder fünfundsiebzig Jahren gefressen wäre.

Wenn Zeichen dafür gefunden werden, daß das Reptil sich von Menschenfleisch genährt hat, wird die erhöhte Spezialprämie für „Menschenfresser“-Beute bezahlt. Andernfalls gelangt die geringere Belohnung zur Auszahlung. —

Lal, mein Hindu-Bon, und ich reisten die letzten sieben oder acht Meilen unierer Fahrt im Ochsenkarren, da es keine anderen Beförderungsmöglichkeiten gab. Wenn ich hätte voraussehen können, daß ich noch etwas anderes als nur Krokodile erhalten würde, hätte ich wahrscheinlich die Fahrt mit mehr Freude ertragen. So wie es war, dachte ich einzig daran, meinen Händler so schnell wie möglich zu treffen, die Krokodile in Empfang zu nehmen und möglichst reich nach Kalkutta zurückzukehren. Ich hätte kaum weniger an der Reise interessiert sein können, wenn ich nur unterwegs gewesen wäre, um eine Kuhherde einzufangen, — obgleich das ein un-

faizer Vergleich ist. Ich finde Kühe weitaus interessanter als Krokodile!

In meiner Ungebild trüb ich den Kutscher an, obgleich ich ganz gut wußte, daß er bereits sein Möglichstes tat. Plötzlich rief der dergestalt angepörrte und verärgerte Mann einen Fluch im besten Hindustani aus. Wir hatten gerade eine Stelle passiert, wo sich eine kleine Lichtung an der einen Seite des Dschungels öffnete. Auch ich hörte es dort im Gebüsch rascheln. Während der Kutscher noch schluchzte, sah ich einen Affen in rasender Geschwindigkeit den zerklüfteten Stamm eines alten Baumes, dessen Äste weit über die Landstraße hinausreichten, herabgleiten, und zehn oder zwölf Yards vor uns wild über die Straße springen. Offenbar suchte die erschreckte Kreatur die Bäume des jenseitigen Dschungels zu erreichen. Als der Affe halbwegs war, konnte ich die Ursache seiner Flucht erkennen. Da war ein gelber, langgedehnter Körper, der den Flüchling verfolgte, während er in geschmeidigem Satz durch die Luft zu fliegen schien: — ein Leopard. Der unglückliche kleine Affe hatte die andere Dschungelseite erreicht, als die große Katze ihn packte. Ein Todesgeschrei gekte, und in der nächsten Sekunde war das Affenvolk um einen der Seinen weniger geworden.

Gerade bevor der Leopard den schreienden Affen in das Dickicht trug, um ihn zu fressen, meinte ich, einen kleinen dunklen Gegenstand zur Erde fallen gesehen zu haben. Ich hatte keine Ahnung, was es gewesen sein könnte. — Ich war nicht einmal ganz sicher, ob ich mich nicht überhaupt getäuscht hatte —, aber meine Neugierde war geweckt. Ich ließ den Kutscher halten und stieg mit Lal aus, um den Fall genauer zu untersuchen.

(Fortsetzung folgt.)

# Wo die Engländer wohnen.

Luguskasernen und Siedelstädte / Von unserem Londoner Vertreter Dr. Theodor Seibert.

Die Engländer haben die Mietskasernen entdeckt. Nicht vor 50 oder 75 Jahren, sondern jetzt, ganz kürzlich, in den letzten Jahren. Das klingt seltsam für festländische Europäer, aber es ist so. Während der Kontinentaler sich in zunehmendem Maße gegen diese üble Begleiterscheinung des Kapitalismus zur Wehr setzen und selbst Primitivität hinnimmt, um aus der kasernierten Wohnung ins Eigenheim zu kommen, fliegt der moderne Londoner aus dem Einzelhaus ins „Flat“, in die Etagenwohnung. Gewiß, die Grundsteuern sind hoch und es gehört viel Geld dazu, ein auch nur kleines Stadthaus handesgemäß zu unterhalten, man braucht unverhältnismäßig viele Dienstmädchen, und die Handwerker sind teuer. Aber das ist nicht der wahre Grund für die Mode der Mietskasernen. Beweis: Die Mietskasernen in den neuen Flat-Häusern, die allerorten in London aus dem Boden schießen, sind riesig hoch; man wohnt teurer in ihnen als im Eigenheim.

Eine ganze Seite im Evening Standard: „Phillimore Court“, ein Mietskasernen-Konzern, zeigt die Fertigstellung eines Neubaus an und läßt zur Mietskasernen ein. Ich habe das Haus entstehen sehen, einem hübschen, rechteckigen Block, an der High Street Kennington, dem Ausfallort Londons nach Westen. Zehntausende von Autos und Bussen rattern täglich vorüber, Lärm und Benzinqualm vom frühen Morgen bis in die späte Nacht. Ein pervertierter Gebante, hier überhaupt noch Wohnungen zu bauen. Und Phillimore Court ist sogar ein elegantes Wohnhaus. So schön ist alles, heißt es im Evening Standard, daß selbst die Dienstmädchen hier unter besseren Bedingungen leben und arbeiten können als in anderen Flats, die 1200 bis 2000 Pfund Sterling im Jahre kosten. Weiter unten: „Wir hoffen, daß einige von den Unglücklichen, die vor drei Jahren noch 800 Pfund für ihr Flat zahlen mußten, sich Phillimore Court ansehen, wo sie ein besseres Unterkommen finden werden für Mieten von nur 300 bis 525 Pfund pro Jahr.“ Der Baritus des Pfundsterlings ist rund 20 Reichsmark; an der inländischen Kaufkraft gemessen, hat sich der Pfundwert durch den Abgang Englands zum Goldpunkt nicht geändert. Es gibt also in London Etagenwohnungen für 24 000 und 40 000 Mark Miete im Jahr, es gibt solche für 16 000 Mark, und es gibt jetzt den neuen, ganz besonders billigen Phillimore Court, wo man schon für, sage und schreibe, 8000 bis 10 500 Mark Jahresmiete ein hübsches modernes Flat an der lieblichen High Street haben kann, deren Ueberfließung lebensgefährlich ist. Die Flats für 6000 Mark bestehen aus zwei Zimmern mit zwei Badzimmern und zwei W. C.'s. Für Einzelpersonen, die billig leben wollen und doch gewohnt sind gut zu leben, aber auch für junge Ehepaare sollten diese kleinsten Flats eine ganz besondere Attraktion sein“, heißt es in der besagten Zeitungsannonce. Für 6000 Mark pro Jahr, aber immerhin mit zwei Badzimmern...

Der Leser hat vielleicht von den englischen Service-Flats gehört, bei denen die ganze Bedienung in die Miete eingeschlossen ist. Ich muß deshalb darauf aufmerksam machen, daß Phillimore Court keine Service-Flats enthält; sonst könnte ja auch die Miete nicht so billig sein. Nun gibt es in London zwar viele, viele wohlhabende Leute, aber in Phillimore Court und einigen Hundert ähnlichen Kasernen können nicht alle Mittelständler wohnen. Es gibt billigere Flats. Unter 250 Pfund gleich 5000 Mark Jahresmiete habe ich keine halbwegs moderne Bierzimmerwohnung gesehen. Das Neubau-Flat hat Seltenheitswert. Es ist eine Modetracht, es ist der letzte Chic.

Wo wohnen die andern Millionen? Bleiben wir beim Chic: Es ist chic, in Chelsea zu wohnen, in dem fabrikenverfeuchten, sogenannten Künstlerquartier der britischen Metropole. Chelsea ist der einzige Stadtteil, in dem jede Straße eine „Gute Adresse“ ist. Es ist wichtig für den Geschäftsmann und für den um gesellschaftliche Anerkennung Bestrebenden, eine „gute Adresse“, d. h. auf Kontinentarie und Briefkopf eine Straße zu haben, in der „man“ wohnt; das „man“ richtet sich nach der gesellschaftlichen Klasse und Unterklasse, zu der man gehört, oder gehören möchte. Absolut gut in diesem Sinne sind außer dem Arbeiterquartier Chelsea die aristokratischen Viertel von Mayfair und Belgravia. In allen andern Gegenden wechselt „gut“ und „schlecht“ meistens schon um die nächste Ecke herum. Es ist wirklich ein Phänomen, daß man auf Wanderungen durch London ununterbrochen von sehr eleganten in ärmlische Straßen

kommt und umgekehrt. Selbst im Osten und Nordosten, den Hauptgebieten des Proletariats, sieht man zwischen durch immer wieder auf gutbürgerliche Wohnstraßen. Überall aber findet man bestimmt die berüchtigten Slums, die grauenhaften Straßenhöhlen, die häufig schlimmer sind als das Gängeviertel von Hamburg. Es gibt Straßen, deren erste 500 Meter elegant sind, und die dann plötzlich, fast unvermittelt, in Slums übergehen. Londons äußeres Bild ist nur aus einer wilden, durch keine Baupolizei eingedämmten Terrain- und Baupetulation zu erklären.

Vor dem großen Kriege haben schätzungsweise noch Dreiviertel der Londoner Bevölkerung in Eigenheimen gewohnt. Auch die Arbeiter. Kilometerweit erstreckten sich in der Hauptstadt wie in der Provinz, die gleichförmigen Zeilen einförmiger Häuschen, sämtliche von erstaunlich vielen und unverhältnismäßig hohen Kaminen überträgt. Diese englischen Städte sehen aus wie Schornsteinpflanzungen, wenn man etwa auf hohem Bahndamm an ihnen vorüberfährt. Aber kaum eines dieser Einzelhäuschen, und kaum eines der Mittelstandshäuser bis zum Bauwert von 100 000 Mark hinauf, verrät die Individualität seines Besitzers oder Architekten. Einförmig steht die Zeile, uniform ist meist das ganze Viertel. Ich wohne an einem schmalen Platz in Kennington, der rundherum mit absolut gleichen, zwei Fenster breiten, vierstöckigen Häusern besetzt ist, und sämtliche haben eine sechs Stufen zählende Vortreppe, die von zwei ionischen Gipsäulen flankiert wird. Alle diese Wohngebäude waren Einfamilienhäuser der „oberen Mittelklasse“. Heute sind sie, wie die meisten ihrer Genossen, von den Besitzern mühsam in Flats aufgeteilt worden, die auf den schönen Namen „Maisonette“ hören, falls die Etage durch eine neu eingebaute separate Bühnenleiter das Eigenheim vordrängen soll. Das kam nach dem Kriege, mit den hohen Steuern und den verminderten Einkommen.

Zur Ehre der Londoner sei es gesagt: für die meisten ist das Flat auch heute noch nicht mehr als ein notwendiges Übel. Wer irgend kann, verläßt die engere Stadt und kauft, oder besser — ertrötet sich sein Haus oder Häuschen draußen im Country. Dort geht ein anderer Zerfallsprozess vor sich — die Zerstückelung der alten Estates, der Landhöfe der Aristokratie und Großkaufmannschaft. Noch vor zwanzig Jahren war ganz Südostengland eine lindenlose, wundervoll gepflegte Parklandschaft, durchsetzt mit Herrenhäusern, in denen die oberen Hunderttausend die Einkünfte eines Weltreichs verehrten. In diese hochkultivierte und zweifelloso schöne Oase hat sich der Moloch London hineingefressen. Plötzlich erscheint zwischen den alten Federn über der Parkmauer das riesige Schild einer Terraingesellschaft und bietet Baugründe an. Morgen fällt die Mauer, kürzen die alten Bäume, kommt der Erbarbeiter. Übermorgen steht das Herrenhaus nackt inmitten der Zerföderung. Nach drei Monaten ist es verschwunden und eine stets häßliche, niemals architektonisch gekonnte Front von Einzelhäusern ist da und wartet auf den Käufer oder Bezieger. Die Zerföderung reicht im Süden schon bis an die Kanalflüße hinunter.

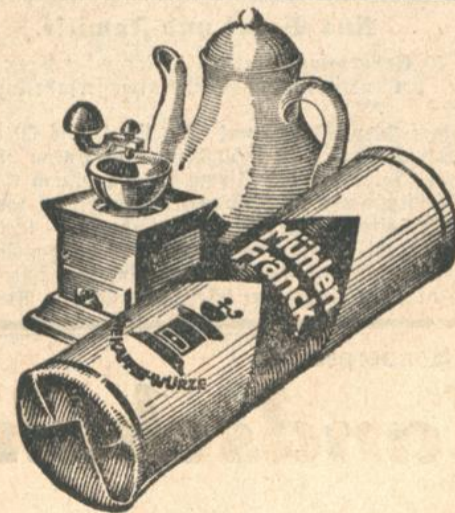
Gut, man soll stoßen, was nicht mehr zu halten ist. Aber warum muß das Neue so herdenmäßig sein? Warum verpflanzen diese Stadtschlächter den städtebaulich so schlechten Londoner Jargon auch ins Country? Ein deutscher Freund hat diese Produkte englischer Bau-Argunst „British atrocities“ getauft; leider werden sie die „German atrocities“, die deutschen „Kriegsgreuel“, überleben.

Erheblich besser als die privaten Vorlandstiedlungen, wenn auch immer noch monoton genug, sind die gewaltigen Arbeiterstädte, die der Londoner Grasschaftsrat in den letzten Jahren errichtet hat. Hier wird eine Leistung größten Stils vollbracht: Hunderttausende von Menschen werden aus den Slums befreit und ins Land hinausverreicht, buchstäblich in neue Gartenstädte, die niemals Großstädte im alten Sinn werden können. Hier ist britischer Reichtum an einer Stelle angelegt worden, wo er einst, in der Zunahme der Volkszahl und der sozialen Spanne liegt zwischen den Siebelstädten und den Luxusflats im Innern Londons. Sie ist erst im letzten Jahrzehnt so weit geworden. Dazwischen ruht noch immer, formenstrenge und einträglich, selbst im Wohnen, die konservative Masse. Aber die beiden Extreme zeigen, daß auch dieses Land von der großen Bewegung der Zeit erfasst ist.

# Jeder Kornkaffee und Malzkaffee

braucht als Zusatz eine gute Kaffeewürze. Das Getränk wird damit voller, kräftiger und wohlschmeckender.

Nehmen Sie die bewährte, ausgiebige Kaffeewürze **Mühlen Franck** zu jedem Kaffee!



Mus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 3. November 1932.

Moratorium für die Hausbesitzerbank.

Das Amtsgericht Karlsruhe verkündete am Donnerstag die Bestätigung des Vergleichsvorschlags, der eine große Mehrheit der ungefähr 5000 Beteiligten gefunden hat.

Die kleinen Forderungen bis zur Höhe von 50 M und die, die bis zu diesem Betrage ermäßigt werden, kommen nunmehr in vier Wochen zur Auszahlung; der dafür notwendige Betrag steht schon zur Verfügung.

Ziellose Wanderer.

Der Wandererstrom in Karlsruhe.

Neben dem Fünfmillionenheer der registrierten Arbeitslosen existieren weit über 400 000 Menschen, die, ohne jede Unterstützung, nur auf die Müdigkeit ihrer Mitmenschen angewiesen sind.

Die Herberge zur Heimat in Mühlburg beherbergte 1931 insgesamt 5575 Wanderer, allnächtlich 20 Mann, die Wandererherberge in der Schlachthausstraße gab 38 193 Durchreisenden kostenloses Nachtquartier.

In der Herberge des Kolpinghauses allnächtlich 12 Personen im Ledigenheim Kronenstrasse allnächtlich 25 Personen in der Jugendherberge allnächtlich 10 Personen.

In einer ganzen Reihe von Altbauwohnungen übernachten 60-80 Durchwandernde gegen geringe Bezahlung.

Nicht zu vergessen sind die „Plattenbrüder“, die, so gut es geht, auf den Bänken und in den nahen Scheunen schlafen, 10 sind es wohl regelmäßig.

Täglich sind es also über 250 Personen, die heimatlos in Karlsruhe eintreffen; im Jahre weit über 200 000, eine erschreckende Zahl der Not und des Elends.

Alle führen ein kümmerliches Leben, obwohl die badischen Gemeinden helfen, wo sie nur können.

Die Angestellten bekommen keine Wochenkarten. Die Hauptversammlung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft lehnt die vom Gewerkschaftsbund der Angestellten geforderte Ausdehnung der Arbeiterwochenkarten auf Angestellte ab.

Die Besetzung von Kaufmann Johannes Schlaile, Inhaber der Firma Musikhaus Schlaile, zur letzten Ruhe gebietet. Ein zahlreiches Trauergesolge gab ihm das Ehrengelächel. An der Bahre hielten die Abordnungen der Schützengesellschaft 1721 Karlsruhe und des Männergesangsvereins Concordia mit umflorten Fahnen die Ehrenwache.

In mächtigen Akkorden durchflutete das Sanctus aus der deutschen Messe von Schubert der Concordia-Sänger die Friedhofshalle, die dem geschätzten Sangesfreund damit einen letzten Dankes Tribut stellten.

Zu der Totengedenkfeier des Militärbandes am Sonntag ist Bericht nachzutragen, daß die Rede am Ehrenmal Herr Lic. Dr. Georg Sutter, Professor an der Goetheschule, gehalten hat.

Berkehrsunfall. Am Mittwoch vormittag wurde in der Karlstraße bei der Hauptpost eine Fußgängerin von einem Motorabfahrer angefahren und zu Boden geworfen.

Aus Beruf und Familie. Ihren 70. Geburtstag feiert am 4. November Frau Rosa Engel, die Witwe des verstorbenen Mineralwasserfabrikanten Wilhelm Engel, hier.

25jähriges Dienst-Jubiläum! Im Laufe des Oktober haben die Herren Adolf Köhler in Pforzheim und Anton Wirtzmann in Gaggenau, beide bei der Firma Pfanzenkuch G.m.b.H. & Co., auf eine Dienstzeit von 25 Jahren bei der Firma zurückblicken können.

Sonderpreise. Für Herren. Wolle gestrickt od. Lederst. gef. -.95

Für Damen. Trikot gerauht .-.75 Wolle gestrickt oder Lederstoff gefüttert -.95

Für Kinder. Wolle gestrickt Gebrüder Ettlinger .-.50

Handschuhe. Für Herren. Wolle gestrickt od. Lederst. gef. -.95

Für Damen. Trikot gerauht .-.75 Wolle gestrickt oder Lederstoff gefüttert -.95

Für Kinder. Wolle gestrickt Gebrüder Ettlinger .-.50

Handschuhe. Für Herren. Wolle gestrickt od. Lederst. gef. -.95

Für Damen. Trikot gerauht .-.75 Wolle gestrickt oder Lederstoff gefüttert -.95

Für Kinder. Wolle gestrickt Gebrüder Ettlinger .-.50

Handschuhe. Für Herren. Wolle gestrickt od. Lederst. gef. -.95

Für Damen. Trikot gerauht .-.75 Wolle gestrickt oder Lederstoff gefüttert -.95

Für Kinder. Wolle gestrickt Gebrüder Ettlinger .-.50

Bolkszählung 1933.

Die kultur- und wirtschaftspolitische Kartothek des deutschen Volkes.

Ueber sieben Jahre sind vergangen, seitdem in Deutschland die letzte Volkszählung stattfand. Als der übliche fünfjährige Turnus seit der letzten Volkszählung 1925 verstrichen war, hatte man verschoben auf das Jahr 1931. 1931 verschob man sie auf 1932. Die Finanzminister wollten überhaupt nicht an eine Zählung heran; denn sie belastet ihren Etat mit einer Millionenzahlung.

Die letzte Volkszählung 1925 kostete 15 Millionen. Die neue Volkszählung soll nur die Hälfte kosten.

Ein wesentlicher Teil der Ausgaben wird durch Personalkosten verursacht. Bei der letzten Volkszählung waren 3000 Personen zwei Jahre lang voll beschäftigt. Das ist auch ein Gesichtspunkt, der der Regierung in ihrem Wunsch, gegen die Arbeitslosigkeit anzukämpfen, den Plan der Volkszählung als wesentlich erscheinen läßt.

Schließlich wird man die Volkszählung auch dadurch vereinfachen, daß eine Reihe von Fragen, die den Zählvorgang erschweren, fortgelassen werden. Dadurch verliert zwar die Volkszählung etwas von ihrem Wert.

Kauf am Plage!

Vom Einzelhandel wird uns geschrieben:

Die unter dem harten Druck der Verhältnisse notwendig gewordene Reduzierung der Gehälter und Löhne hat es mit sich gebracht, daß heute wieder mehr als in den vorangegangenen Jahren mit dem Wenigsten geizt und der Preis der Ware über die Qualität gesetzt wird.

So geht die Bitte des Einzelhandels dahin, die Verbraucherschicht möge am Plage kaufen und der Suggestion all dieser „verlorenden“ auswärtigen Angebote etwas größeren Widerstand entgegenzusetzen, als dies bei den gemüthlichen wirtschaftlichen Verhältnissen in den letzten Monaten leider vielfach der Fall war.

Es geht die Bitte des Einzelhandels dahin, die Verbraucherschicht möge am Plage kaufen und der Suggestion all dieser „verlorenden“ auswärtigen Angebote etwas größeren Widerstand entgegenzusetzen, als dies bei den gemüthlichen wirtschaftlichen Verhältnissen in den letzten Monaten leider vielfach der Fall war.

Es geht die Bitte des Einzelhandels dahin, die Verbraucherschicht möge am Plage kaufen und der Suggestion all dieser „verlorenden“ auswärtigen Angebote etwas größeren Widerstand entgegenzusetzen, als dies bei den gemüthlichen wirtschaftlichen Verhältnissen in den letzten Monaten leider vielfach der Fall war.

Es geht die Bitte des Einzelhandels dahin, die Verbraucherschicht möge am Plage kaufen und der Suggestion all dieser „verlorenden“ auswärtigen Angebote etwas größeren Widerstand entgegenzusetzen, als dies bei den gemüthlichen wirtschaftlichen Verhältnissen in den letzten Monaten leider vielfach der Fall war.

Es geht die Bitte des Einzelhandels dahin, die Verbraucherschicht möge am Plage kaufen und der Suggestion all dieser „verlorenden“ auswärtigen Angebote etwas größeren Widerstand entgegenzusetzen, als dies bei den gemüthlichen wirtschaftlichen Verhältnissen in den letzten Monaten leider vielfach der Fall war.

Es geht die Bitte des Einzelhandels dahin, die Verbraucherschicht möge am Plage kaufen und der Suggestion all dieser „verlorenden“ auswärtigen Angebote etwas größeren Widerstand entgegenzusetzen, als dies bei den gemüthlichen wirtschaftlichen Verhältnissen in den letzten Monaten leider vielfach der Fall war.

Es geht die Bitte des Einzelhandels dahin, die Verbraucherschicht möge am Plage kaufen und der Suggestion all dieser „verlorenden“ auswärtigen Angebote etwas größeren Widerstand entgegenzusetzen, als dies bei den gemüthlichen wirtschaftlichen Verhältnissen in den letzten Monaten leider vielfach der Fall war.

Es geht die Bitte des Einzelhandels dahin, die Verbraucherschicht möge am Plage kaufen und der Suggestion all dieser „verlorenden“ auswärtigen Angebote etwas größeren Widerstand entgegenzusetzen, als dies bei den gemüthlichen wirtschaftlichen Verhältnissen in den letzten Monaten leider vielfach der Fall war.

Es geht die Bitte des Einzelhandels dahin, die Verbraucherschicht möge am Plage kaufen und der Suggestion all dieser „verlorenden“ auswärtigen Angebote etwas größeren Widerstand entgegenzusetzen, als dies bei den gemüthlichen wirtschaftlichen Verhältnissen in den letzten Monaten leider vielfach der Fall war.

Es geht die Bitte des Einzelhandels dahin, die Verbraucherschicht möge am Plage kaufen und der Suggestion all dieser „verlorenden“ auswärtigen Angebote etwas größeren Widerstand entgegenzusetzen, als dies bei den gemüthlichen wirtschaftlichen Verhältnissen in den letzten Monaten leider vielfach der Fall war.

Es geht die Bitte des Einzelhandels dahin, die Verbraucherschicht möge am Plage kaufen und der Suggestion all dieser „verlorenden“ auswärtigen Angebote etwas größeren Widerstand entgegenzusetzen, als dies bei den gemüthlichen wirtschaftlichen Verhältnissen in den letzten Monaten leider vielfach der Fall war.

Es geht die Bitte des Einzelhandels dahin, die Verbraucherschicht möge am Plage kaufen und der Suggestion all dieser „verlorenden“ auswärtigen Angebote etwas größeren Widerstand entgegenzusetzen, als dies bei den gemüthlichen wirtschaftlichen Verhältnissen in den letzten Monaten leider vielfach der Fall war.

Es geht die Bitte des Einzelhandels dahin, die Verbraucherschicht möge am Plage kaufen und der Suggestion all dieser „verlorenden“ auswärtigen Angebote etwas größeren Widerstand entgegenzusetzen, als dies bei den gemüthlichen wirtschaftlichen Verhältnissen in den letzten Monaten leider vielfach der Fall war.

Es geht die Bitte des Einzelhandels dahin, die Verbraucherschicht möge am Plage kaufen und der Suggestion all dieser „verlorenden“ auswärtigen Angebote etwas größeren Widerstand entgegenzusetzen, als dies bei den gemüthlichen wirtschaftlichen Verhältnissen in den letzten Monaten leider vielfach der Fall war.

Es geht die Bitte des Einzelhandels dahin, die Verbraucherschicht möge am Plage kaufen und der Suggestion all dieser „verlorenden“ auswärtigen Angebote etwas größeren Widerstand entgegenzusetzen, als dies bei den gemüthlichen wirtschaftlichen Verhältnissen in den letzten Monaten leider vielfach der Fall war.

daß noch irgendwelche Nebenfragen mitberücksichtigt werden und damit die Unkosten der Volkszählung so hoch steigen, daß sie etatmäßig nicht zu verantworten ist.

Interessant ist übrigens, daß durch die Volkszählung etwas nicht festgestellt zu werden braucht, woran der Laie zuerst denkt, nämlich die Volkszahl. Diese ist bekannt; denn es werden in jedem Monat im ganzen Deutschen Reich die Zahlen der Sterbefälle und Geburten genau registriert und gezählt. Die Größe der Bevölkerung ist demnach bekannt.

Was man jedoch nicht weiß, das sind die Veränderungen, die durch die Wanderung der Bevölkerung von der Stadt aufs Land, vom Land in die Stadt, eintreten.

Hier dürften sich erhebliche Verschiebungen ergeben haben. 1925 hatte die allgemeine Rationalisierung noch nicht eingesetzt. Durch sie ist eine doppelte Umwälzung in der Beschäftigung der Bevölkerung einsetzend, und zwar wurden viele Arbeiter und Arbeiterinnen arbeitslos, daneben ist eine größere Zahl von der Stadt aufs Land zurückgezogen.

Wenn man ein Arbeitsbeschaffungsprogramm aufstellen will, so muß man den Wohnsitz der Bevölkerung genau kennen. Weiter ist die größte Ueberfüllung herrscht und wo noch Aufnahmefähigkeiten bestehen hier bedeutende Umschichtungen eingetreten.

Die Aufzeichnung dieser beiden Probleme, die im Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeit stehen, zeigt schon deutlich, wie wichtig aus rein volkswirtschaftlichen Gründen eine neue Volkszählung ist. Staaten regelmäßig durchgeführt. Deutschland gehörte zu den weniger Ländern, die nun schon sieben Jahre haben verstreichen lassen, ohne eine Volkszählung durchzuführen. Daß eine Volkszählung auch wichtige kulturpolitische Aufgaben zu erfüllen hat, versteht sich von selbst.

Interessant ist übrigens, daß immer eine beträchtliche Zeit nach den Erhebungen vergeht, ehe man die ersten Resultate bekommt. Das liegt sich trotz der Vereinfachung des ganzen Apparates durch Verwendung von Zählmaschinen nicht vermeiden. Denn man muß bedenken, daß auf jeden Fragebogen eine und mehrere Kocharten kommen, die in rein manueller Tätigkeit hergestellt werden müßten. Erst wenn diese Zählartenfertig fertig ist, kann an die Auswertung der Ergebnisse der Volkszählung geschritten werden. D.O.

Die Reichsbank hamstert Zehnmarkscheine.

Silber statt Papier.

Selbst für diejenigen, die noch Geld haben, ist es heute schwer, einen Zehnmarkschein zu bekommen, die sich noch vor kurzem im Umlauf befanden und heute fast verschwunden sind.

Die Zehnmarkscheine sind nicht etwa aufgerufen, um zur Unmöglichkeit verdammt zu sein. Sie sind weiterhin gültiges Zahlungsmittel, und an einer Stelle sind sie in ungeheuren Mengen vorhanden: bei der Reichsbank. Die Reichsbank forciert diejenigen aus, die schabhaft sind und läßt sie vernichten. Die anderen aber werden aufgekapelt und warten auf den Tag, an dem sie wieder in Verkehr gebracht werden. Täglich wachsen die Zehnmarksteinstapel noch an, denn täglich speit der Geldverkehr weitere Zehnmarksteine in die unerfindlichen Lager des Hauses am Hausvogelplatz.

Wie kommt die Reichsbank zu den vielen Zehnmarksteinen? Sie sucht sie überall zusammen. An sämtliche Kassen ist eine Anweisung erteilt worden, keine Zehnmarkscheine mehr an das Publikum auszugeben. Der Postbeamte, der einen Zehnmarkschein einnimmt, darf ihn nicht wieder herausgeben — keine Kasse, die in Verbindung mit dem Staat steht, darf das mehr. Ueberall werden die einlaufenden Zehnmarksteine gesammelt und der Reichsbank zugeführt.

Der Grund dazu ist ganz einfach. Das Publikum hat sich nach der großen Silbergeldausgabe des letzten Jahres einfach geweiheit, das Silber aufzunehmen. Es gab eine glatte Umkehrung der Inflationsspirale. Damals wollte alles fort vom Papier zu soliden Geldstücken, jetzt wollte jeder nur Papier und kein unbequemes Silber. Die Silbergeldausgabe war aber eine sehr gute Einnahmequelle der Reichsregierung und deshalb mußte mit allen Mitteln versucht werden, das Silber in Umlauf zu bringen. Als es nicht anders ging, schritt man zu der systematischen Außerbetrieblichung der Zehnmarksteine, die durch die Fünfmarkstücke ersetzt werden sollten. Aber auch bei den Zwanzigmarsksteinen macht sich eine Stapeltendenz bemerkbar. Auch bei ihnen ist der Umlauf um etwa 200 Millionen zurückgegangen, was nur zum Teil eine Folge des allgemeinen Abnehmens des Geldumlaufs ist. Aber vier Fünfmarskstücke für einen Zwanzigmarskstein — das ist zwar eine schwere „Belastung“, sie wird aber nicht als „untragbar“ empfunden werden.

Filmschau.

Kammer-Müßiggang. Am Freitag findet die Aufführung des besten letzter gezeigten Richard Tauber-Films „Melodie der Liebe“ statt. Zwei Frauen kreuzen im Film den Weg des Tenors und bemühen sich leidenschaftlich, Richard Tauber, der populärste und beliebteste aller lebenden Sänger, in einer starken Sandlung aus dem Dilemma eines großen Künstlers. Neue Lieder, Melodien der Liebe, gesungen von Richard Tauber, haben sich bereits die Herzen der Kinobesucher erobert. Richard Tauber hat drei Schilager: „Ein Lied aus meiner Heimat kann ich nie ein Märchen ist“.

Wählt

Advertisement for Siemens Rundfunkgeräte (radio sets) with text: Sender für Sender trennscharf. Vorführung und Verkauf durch die Fachgeschäfte.

Sonderpreise. Handschuhe. Für Herren. Wolle gestrickt od. Lederst. gef. -.95

Für Herren. Wolle gestrickt od. Lederst. gef. -.95

Für Damen. Trikot gerauht .-.75 Wolle gestrickt oder Lederstoff gefüttert -.95

Für Kinder. Wolle gestrickt Gebrüder Ettlinger .-.50

Gebrüder Ettlinger



**Spätkarntensmesse 1932**  
Die diesjährige Spätkarntensmesse beginnt am 29. Oktober und endet am 7. November 1932. Während dieser Zeit bleibt der Messeplatz für den öffentlichen Publikumsverkehr gesperrt.  
Auf der Durlacher Allee und der Schlachtstraßenstraße ist das Gelände des Parken und Laufen von Kraftfahrzeugen sowie das Lagern v. Brennstoffen gemäß § 369 St. G. B. und § 29 St. G. B. verboten.  
Droschken, Kraftwagen usw. ebenso Fuhrwerke und Kinderwagen sind auf d. am südlichen Teil d. Messeplatzes gelegenen Spielplatz des Fußballclubs Frantonia an den durch Tafeln besonders gekennzeichneten Plätzen aufzustellen. (2212)  
Karlsruhe, den 22. Oktober 1932.  
Der Oberbürgermeister

**Druckarbeiten**  
werden rasch u. preiswert angefertigt in der Druck- u. Anstalt (Häufige Presse)

**PRALINEN**  
NUR QUALITÄT  
**Otto Schwarz**  
PRALINENFABRIK  
KONDITOREI & CAFÉ  
KARLSRUHE  
KARLSSTRASSE 49  
KAISERSTRASSE 215

# Wohlfühle Wochen

Einige Beispiele:

Verkauf soweit Vorrat! Mengenabgabe vorbehalten!

## Strickwaren

Die von der Mode besonders bevorzugten Formen und Farben finden Sie in großer Auswahl!

**Schals** in vielen feinen Farbzusammensetzungen, der beliebte Modartikel . . . 1.75 1.25 **95%**  
**Strickweste** mit Kragen-Gürtel, viele Farben . . . **2.75**  
**Strickbluse** moderne Schottenmuster, spitzer Halsausschnitt . . . **2.95**  
**Strickbluse** reine Wolle, besonders schöne, neue Muster, rot, blau, schwarz, weiß etc. . . die neue, kurze Form, Metallknöpfe, Herrenrevers, rot, blau, marine, braun, gute Passform . . . **3.90**  
**Jäckchen** bessere und schwerere Qualität, aus reiner Wolle . . . **5.40** bis **6.75**

## Schuhwaren

**Umschlag- od. Laschenschuhe** Kamelhaar, mit Filz- u. Ledersohle, Gr. 36-42 Paar **95%**  
**Umschlag- od. Laschenschuhe** Kamelhaar, mit Kappe u. Absatzstück, Ledersohle, verdeckte Naht . . . Gr. 36-42 Paar **1.75**  
**Damen-Überschuh** Pr. ganz a. Gummi, m. Riegel- od. Druckknopfsch. **2.90**  
**Damen-Spangenschuhe** schwarz, braun und Lack, neue Modelle, L. XV. oder Trotteur-Absatz **5.90**  
**Herren-Halbschuhe** schw. od. braun Boxcall, Orig. Goodyear Welt, Pr. **6.90**

## Damen-Strümpfe

**Künstliche Seide** „Unser Schlager“ feinstes klares Gewebe modernes Farbsortiment . . . Paar **75%**  
**Künstliche Seide** plattiert . . . Paar **1.45**  
**Künstl. Seide** unsere Spezialmarke Herter-Rekord, ein besonders feines, weiches elastisches Gewebe und doch nur **1.65**

**Reine Wolle** oder **künstl. Waschseide** sehr feinfädig oder weich wie Wolle, alles lehrerrei u. besonders gute Qualitäten jedes Paar **1.-**

## Damen-Wäsche

**Damen-Nachthemd** aus gutem Croisé mit farbigen Besätzen **2.45**  
**Damen-Nachthemd** in Raubköper mit breiter Stickerei, vorn zum Knöpfen . . . **3.95**  
**Flanell-Pyjama** modernes Streifenmuster Jacke zum Knöpfen . . . Gr. 42-48 **2.95**  
**Flanell-Pyjama** einfarbig, mit aperten mille fleur-Besätzen, leiche Form **3.95**  
**Bettjäckchen** reine Wolle, Häkelarbeit mit kunstseidener Bordüre, weiß, blau, rosa . . . (21267) **2.50**

## Trikotagen

**Schlupfhosen** für Damen, Baumwolle geräut Gr. 42-46 **75%**  
**Schlupfhosen** künstl. Seide, gefüttert Gr. 42-48 oder Pilschrotstutur Gr. 42-44 **95%**  
**Unterziehschlupfhosen** elastisch gestrickt, alle Größen . . . **48%** echt **85%** Mako  
**Herren-Unterhose** Wolle gemischt, alle Größen und extraweit . . . **95%**  
**Herren-Einsatzhemd** starke, kräftige Qualität mit schönen waschbaren Einsätzen **1.65**

## Damen-Handschuhe

**Reine Wolle** gestrickt . . . Paar **75%**  
**Schlupfform** dänisch imit. . . . . **1.25**  
**Nappa-Leder** Stepper, 2 Knopf . . . . . **2.75**  
**Nappa-Leder** ganz durchgefüttert . . . **4.50** **3.90**  
**Schweinslederart** gut waschbar . . . . . **4.90**  
**Echt Schwolesleder** Schlüpfer, leicht waschbar, gelb und grau . . . . . **9.75**

HERMANN  
**TIETZ**  
KARLSRUHE

**Schindele ist noch billiger!**  
**Großer Fischverkauf**  
**Kabliu** Pfund von **15 Pfg.** an ferner feinste Kabliu, Schellfische, Kabliaufilet, Goldbarschfilet, Rotzungen, Heilbutt usw.  
**Lebende Fische**  
Schleien 90 Pfg., Karpfen 1.-, Rheinlachs 1.-, M., Rheinmaale 1.20 Mk., Ia. frisch tote Bresen 0.40-0.60 Mk., Hechte 1.- Mk.  
**blut. Blaufleichen** Pfund **1.20**  
Wild und Geflügel in bekannter Güte.  
Kauft nur beim Fachmann!  
**E. Schindele**  
Markgrafenstr. 45. — Tel. 5325.  
Stand auf dem Wochenmarkt.  
Lieferung frei Haus.

**Gutschein!**  
Kassenscheiben. Sofort einlösend. Oder bereiten **1000 Füllfederhalter** m. edel 14 Kar. goldpl. Federn in feinst. Stahl, Kapsel d. v. 1.30 aufwärts bis 1.90 aufwärts. Besondere Feinheit. Griff aus Elfenbein, Holz, oder Kunststoffe. Einführungs- u. jed. Sendung ein schön. Weihnachts- Geschenk im Werte von 1000 bis 10000. Preisliste gratis. Neuss Verlagsanstalt, m. v. G., Rümmer 1.23.

**Unterricht**  
Meisteres Meister gibt **Nach-Unterricht** in Franz., Engl. und Math. f. unt. u. mittl. Klassen. Angebote unt. 21932 an Bad. Presse.

**Kaufgesuche**  
**Limoufine**  
bis 6 PS., nur besten erhaltenen, B. M. W. oder Saabwagen bevorzugt, zu kaufen gesucht. Genaueste Angaben und äußerster Preis unter 62000 an die Bad. Presse.

**Lieferwagen**  
fl. mit mögl. großer Prädikat und Verbed, od. Solitad od. B.M.W. mit gr. Kasten zu kaufen gesucht. Angebote unt. 21921 an die Bad. Presse.

**Berlinerwagen**  
gut erhalten, bis zu 6 PS., aber nicht unter 5 PS., geg. dar zu kauf. gesucht. Angebote unt. 21917 an Bad. Presse.

**Kleinauto**  
offen od. geschloss., bis 5 PS., zu kaufen gef. Angeb. unt. 21823a an die Bad. Presse.

**4-Gig. Limoufine oder Cabriolet**  
bis zu 6 PS. zu kaufen gesucht. Ausf. äußerster Preisoffert mit Bild unter 22013 an die Badische Presse.

**Kleinwagen**  
(Limoufine) nur Markenfabrik, in einwandfreiem Zustande, ge. Kasse zu kauf. gesucht. Angebote unt. 22012 an die Bad. Presse.

**Zu vermieten**  
**Mieter- u. Bauverein Karlsruhe**  
e. G. m. b. H. Wir haben auf 1. Dezember d. J. zu vermieten: (22005) Gerdingstraße Nr. 1, 3. Stock, 3-Zimmerwohnung, m. Kamin, Bad und sonstigem Zubehör. Bewerbungen von Mitgliedern wollt. bis längstens Montag, den 7. d. Mts., im Büro Geringstr. 3, erfolgen. Die Verlosung findet am Dienstag, den 8. d. Mts., abds. 7 Uhr dafelbst statt. Karlsruhe, den 2. Nov. 1932. Der Vorstand.

**4 Zim.-Wohnung**  
in freier Lage am Karlsplatz, nächst dem Hauptbbl., zu vermieten. Tel. 1944. Gerw. 1932.

**3 Zimmerwohnung.**  
Karlsruhe 158, sofort zu vermieten. Näheres dafelbst oder Telefon 8069. (13384)

**Herrschaftliches Einfamilienhaus**  
mit Garten, in der Klosterstraße 6 Zimmer, reichl. Zubehör, Zentralheizung, Warmwasser-Verordnung, am 1. April oder früher zu vermieten. Sangesheim Wilhelm Eitelberg, Hauptstr. 13, Telefon 87.

**Schöne Zweizimmer-Wohnung**  
5. Stock, gegenüber v. Stadtpark, m. Badezimmer, großer Küche, Zentralheizung, auf 1. November zu vermieten. Rangesheim Wilhelm Eitelberg, Hauptstr. 13, Tel. 87. (21267)

**2 Zim.-Wohnung**  
mit Küche od. Kochgelegenheit, in Mühlburg, Grünwinkel, Durlacher od. Erlenlagen in fort gef. Angeb. unter Nr. 22010 an die Badische Presse.

**Kindertages. Ehepaar**  
sucht 3. 15. November 1 Zimmer-Wohnung, Preisangeb. Postfach Nr. 77 Karlsruhe (21429)

**S.C.S. Skiclub Schwarzwald**  
Ortsgruppe Karlsruhe.  
**Einladung**  
zur ordentlichen **Haupt-Verlammlung**  
am Freitag, d. 11. Nov. 1932, 20 Uhr, im Bärenzwinger, Waldstr. (Colosseum) Ski Hill.  
Der Vorstand.  
Schriftliche Anträge für die H.-V. müssen bis spät. 8. Nov. an die Geschäftsstelle Kaiserstr. 221, eingereicht sein.  
**Ski-Kurse:**  
für Jugendliche, Anfänger und Fortgeschrittene, ab Mummelsee, v. 26. Dezember 1932 bis 31. Dez. 1932, v. 1. Januar 1933 bis 31. Jan. 1933. Anmeldungen in der Gesch.-Stelle Kaiserstr. 221.  
**Weihnachts-Skikurs in Lermoos.**  
f. Anf. u. Fortgeschr. v. 26. Dez. 1932 bis 7. Jan. 1933.  
Preis RM. 100.—  
Anmeldungen u. Auskunft bei Herrn Rechtsanwalt Dr. Gönner, Karlsruher Friedr.straße 18. (22104)

**Ihr Wunsch erfüllt sich**  
fast immer  
**Wenn** Sie etwas kaufen oder verkaufen wollen,  
**Wenn** Sie eine Stellung oder Personal suchen  
**Wenn** Sie eine Wohnung mieten, kaufen oder vermieten wollen  
**Wenn** Sie einen verlorenen Gegenstand wieder erlangen wollen,  
durch eine kleine Anzeige der Badischen Presse!

**An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern**

**Zu verkaufen**  
**4/16 Opel**  
2 Ziger, majolin, und äußerlich prima, zum Spottpreis von RM. 350.— zu verk. Anfragen unt. 22007 an B. Presse.

**Auto, Ford**  
8/28 PS., billig zu verkaufen.  
Fr. Zeitz Haselb., Schatzhausen (Amt Wiesloch).  
**6 PS. Wanderer** offen, sowie 4/20 PS. **Opel-Limoufine** gut erhalten, sehr billig zu verk. Off. u. 2218 an Bad. Presse.

**Lieferwagen**  
3/15 PS., 13 Zentner Tragkraft, großer, geräumiger Kasten, fahrfreudig, weit u. Preis mit Fabrikgarantie zu verkaufen. Angebote unter Nr. 22006 an die Badische Presse.

**N. S. U.-Limoufine**  
7/34 PS., 6 Zol., in einwandfreiem Zustande, bill. zu verk. Ang. u. 21834a an Bad. Pr.  
D. R. R. — 200 cem rot. Tank u. Kette umfänglich, bill. zu verk. Schönbühl 71, Stiehlberg (21834a)

**Zu vermieten**  
**Mieter- u. Bauverein Karlsruhe**  
e. G. m. b. H. Wir haben auf 1. Dezember d. J. zu vermieten: (22005) Gerdingstraße Nr. 1, 3. Stock, 3-Zimmerwohnung, m. Kamin, Bad und sonstigem Zubehör. Bewerbungen von Mitgliedern wollt. bis längstens Montag, den 7. d. Mts., im Büro Geringstr. 3, erfolgen. Die Verlosung findet am Dienstag, den 8. d. Mts., abds. 7 Uhr dafelbst statt. Karlsruhe, den 2. Nov. 1932. Der Vorstand.

**Seidener Schal**  
ca 88% Seide  
weiches, warmes Flanellgewebe  
29 cm breit  
142 cm lang  
**95%**  
Versand nach auswärts gegen Voreinsendung von 1.10 portofrei.

HERMANN  
**TIETZ**  
KARLSRUHE

**2 3.-Wohnung**  
gut möbl. Zimmer zu verm. Schloßplatz 7, 1. Treppe hoch. (22280) Näheres im Büro zu vermieten. Engelhard, Schöbl, Gartenstr. 11, Stb. III.

**Gut möbl. Zimmer**  
zu verm. Weidenstr. 26, 1. Et. Nähe Mühlb. Forst. (22280)

**leeres Zimmer**  
mit Zentralh., Küche u. Bad, an Schloßplatz, preiswert zu vermieten. Ang. u. 2208 an die Bad. Presse.

**9. Freiburger Geldlotterie**  
Ziehung unwillkürlich, garantiert am 5. November 1932  
35000 Geldgewinne u. 2 Prämien zus.  
10000  
5000  
4000  
1000  
Höchst- und Hauptgewinne  
Lospreis 50 Pfg. Doppellose 1 RM Porto u. Liste 30.—  
**Eberhard Fetzner**  
Karlsruhe i. B., Erbprinzenstr. 23, Postsch. 1976 u. die bek. Verkaufsst.

**Laden**  
mit Nebenraum (als Wohnung) gesucht in ruhiger, gepflegter, billige Miete, für Kolonialw. geeignet. Angebote mit Mietpreis unt. 22173 an B. Presse Hil. Hauptpost.

**Laden**  
zum Ausstellen in nur besserer Lage, sofort bis 1. Jan. gef. zu verm. u. 21744 an die Bad. Presse Hil. Hauptpost.

**4-5 3.-Wohnung**  
auf 1. März gef. geräumt, modern, mit Bad u. Bad, möbl. Zentralheizung, Dauermieter, juna. Ehepaar. Preisangeb. u. 1939 an die Bad. Presse.

**Zimmer**  
Meister Herr sucht **leeres Zimmer** (Schloßplatz), Angeb. mit Preis unter 21937 an die Bad. Presse.

**Stellengesuche**  
Ein **Weinverreter** gef. Stellg. oca. etw. Fixum, Flanng. unt. 222143 an die Bad. Presse Hil. Hauptpost.

**Zimmermädchen**  
mit guten Zeugnissen gef. entlar. Stelle in Hotel od. Sanatorium. Angeb. unter 21823a an d. Badische Presse.

**Beiköchin**  
sucht Stelle für sofort oder später. Off. u. 222841 an B. Pr. Hil. Hauptpost.

**Nachtwache**  
wird übernom. Off. u. 222140 an die Bad. Presse Hil. Hauptpost.

**Offene Stellen**  
Bei Gastwirtschaften **eingef. Herren** als **Beirats-Mitgl.** v. Statuta. Firma gesucht. Ausf. Zufuhr. m. Bild. u. B. B. 289 an Bad. Presse Hil. Hauptpost.

**Kräftiger Junge**  
kann das Baderhandwerk erlern. Zu erf. Entrent. 18. 1. Stock. Entrent. 18. (222448)

**Geschäftseröffnung**  
Der werten Einwohnerschaft von Karlsruhe zur gef. Kenntnis, daß ich am 1. November 1932 eine **Metzgerei** in **Karlsruhe, Zähringerstr. 5** eröffnet habe. Ich werde bestrebt sein die werte Kundschaft stets **billigst und gut zu bedienen!**  
**Karl Wendling u. Frau**  
Metzgerei.

**Propagandist(in)**  
wird für streng reelle Sache sofort gesucht. Sautenber. Verdr. u. Zu verb. bei Propag. Amalenteil, 63, 3. St.

**Alleinmädchen**  
gef. Bewerbungen m. Zeugnisausschnitten, Bild und Wohnanfragen erbet. u. Nr. 21837a an Bad. Pr.

**Gegen Grippe u. Erkältung!**  
empfehle ich **Kräutertees, Kandiszucker, Hustenbonbons und -Tabletten**  
**Inhalations-Apparate**  
**Gegen Rheuma: Katzenfelle**  
**Est. Weinbrand** 1/4 **3.90**  
1/2 **2.20**  
**la altes Kirschwasser** 1/4 **6.25**  
1/2 **3.40**  
**Jamaica-Rum** (Orig.-Abfüllung)  
Auf alles noch 5% Rabatt

**CARL ROTH**  
DROGERIE  
HERRENSTRASSE

**2 Räume**  
für Lager und Büro, auch als Werkst. geeignet, zu vermieten. Näheres Sautenber. 17, im Büro. (22486)

**5 Zim.-Wohnung**  
mit Bad, an Garten u. Gartenhaus, gegenüber dem Schloßpark. (beste Wohnung) sehr preisw. a. 1. 1. od. 1. 2. 1933 u. m. Durlach, Entrenterstraße 27, I. (22087)

**3 Zim.-Wohnung**  
mit Bad, an Garten u. Gartenhaus, gegenüber dem Schloßpark. (beste Wohnung) sehr preisw. a. 1. 1. od. 1. 2. 1933 u. m. Durlach, Entrenterstraße 27, I. (22087)

**Prof. möbl. Zimmer**  
el. Licht, zu vermieten. Mühlstr. 16, 3. St. (22246)

**Möbl. Zimmer, fed. el. Licht, Heizung, im Zentr., sof. od. 15. zu verm. Kreuzstr. 23, pt. (21480)**

**Existenz**  
Bei einer Einlage von 20 000 RM wird von einem seit 50 Jahren bestehenden solchen Unternehmen geboten. — Zuführten von Benerbern mit guter kaufmännischer Bildung und guten Beziehungen zu Handels- u. Industrie-freien erb. unt. 2022 an Bad. Presse.

**Vertreter.**  
Bedeutende Markenartikel-Fabrik der Schuhschuh-Branchen sucht für Karlsruhe und Umgebung einen tüchtigen, eisgesicherten (219069)

**Täglich 10 Uhr warmer Zwiebelkuchen**  
nachmittags 3 Uhr  
**Roggenbrötchen**  
**Grahambrötchen**  
**Kartoffelbrötchen**  
jetzt wieder **Früchtelbrötchen**  
**Fastnachtstüchle**  
täglich frische **Eiernudeln**  
Großbäckerei **Dennis**  
Ludwigsplatz

# Badische Chronik

Donnerstag, den 3. November

Badischen Presse

48. Jahrgang.

Nr. 515.

## Finanznot der bad. Gemeinden und Verwaltungsreform in Baden.

Von gemeindlicher Seite wird uns geschrieben:  
Die Finanzlage der kleinen und mittleren Gemeinden nimmt immer bedrohlicheren Charakter an, denn einerseits gehen die Einnahmen aus Vermögenserträgen (Wald, Feld usw.) und an Steuern immer mehr zurück, andererseits erhöhen sich die Ausgaben, vor allem auch die Wohlfahrtslasten so stark, daß an einen Ausgleich der Gemeindevoranschläge gar nicht mehr zu denken ist. Die kleineren Gemeinden sind eben viel zu schwach, um die ihnen zugeworfenen großen Lasten aufzubringen und zu tragen. Selbst dort, wo der Hausbesitzvermögen formell erreicht ist, sind große Gefahrenquellen vorhanden, denn die Einnahmen, mit denen gerechnet wurde, bleiben aus oder vermindern sich erheblich und die Ausgaben schwellen immer weiter an. In vielen Gemeinden ist schon eine völlige Zahlungsnot eingetreten, so daß die dringlichsten Pflichten ausgaben nicht mehr geleistet und auch Löhne und Gehälter seit vielen Monaten nicht mehr bezahlt werden können. Es ist schon soweit gekommen, daß Gemeinden bereits ausgedient wurden. Allmählich wird es auch dem Fernerstehenden klar, daß so die Dinge einfach nicht mehr weitergehen können; insbesondere, wenn die Landeshauptkasse die zweckgebundenen Mittel aus der Wohlfahrtskasse des Reiches nicht etwa an die Gemeinden zur Auszahlung bringt, damit diese ihre Unterstüßungsbedürftigen befriedigen können, sondern zuerst an sich denkt und die für die Ausgestaltung bestimmten Gelder für die Rückstände der Gemeinden an die Staatskasse einbehält. Allerdings ist zuzugeben, daß insbesondere die Landgemeinden mit außerordentlich hohen Beträgen (Straßenkostenbeiträgen, Risikoprämien, Gebäudebesondersteuer, Schulbeiträge usw.) bei der Landeshauptkasse, bei den Kreisstellen und bei vielen andern Gläubigern im Rückstand sind, so daß es jahrelang gehen wird, bis ihre Schulden wieder abgetragen sein werden. Gemeinden von 400 Einwohnern haben 25 000 bis 30 000 RM. derartige Ausgabenrückstände! Die Schuld daran liegt jedoch nicht an den Gemeinden selbst und auch nicht allein an den Verhältnissen, sondern sie ist darin zu erblicken, daß die armen und ärmsten Gemeinden sich selbst überlassen und mit Straßen-, Schul- und Fürsorgeaufwendungen usw. einseitig überladen sind. In vielen Landgemeinden, wozu natürlich auch die Industrie- und Arbeiterwohnortgemeinden sowie die kleineren Landstädtchen zählen, liegt bekanntlich nicht nur das Handwerk, das Gewerbe und die Industrie ganz oder teilweise darnieder, sondern auch die Landwirtschaft kämpft einen verzweifelten Dauerkampf, weshalb meistens auch eine vollständige Zahlungsunfähigkeit des größten Teils der Steuerpflichtigen besteht. Die Verhältnisse müssen so naturgemäß einer Katastrophe zutreiben, die nicht mehr aufzuhalten ist, wenn nicht endlich eine Besserung der Wirtschaftslage eintritt und darüber hinaus vom Reich und vom Land etwas Entscheidendes an Hilfe gegenüber den unsinnig überlasteten Gemeinden geschieht.

Die Landgemeinden haben es seit vielen Jahren an geeigneten Vorschlägen zur Verbesserung der mehr als kritischen Lage nicht fehlen lassen, aber leider sind sie unbeachtet und unerfüllt geblieben. Die eigene Finanzlage des badischen Staates hat sogar durch die Abwälzung von hohen Schulbeiträgen etc. auf die Gemeinden und durch die Verkürzung der gemeindlichen Reichsteuernanteile noch zu einer wesentlichen Verschärfung der Zustände geführt. Damit wurde aber dem Grundgedanken des gerechten Ausgleichs der Einnahmen und Lasten, der nicht nur bei den natürlichen Personen, sondern auch bei den Gemeinden längst hätte angewendet werden müssen, direkt zuwider gehandelt. Das dringendste Rettungsprogramm der Landgemeinden, das bisher vor langer Zeit schon aufgestellt und der badischen Regierung und dem badischen Landtag vorgelegt haben, hat folgende Maßnahmen für erforderlich erachtet, um die Landgemeinden einigermaßen über die Schwierigkeiten hinwegzubringen:

1. Verteilung der Reichsbüroverwaltungssteuern nicht mehr in der Hauptkategorie nach dem örtlichen Einkommen dieser Steuern, sondern unter Verteilung der Einnahmen der Gemeinden in drei Gruppen nach dem Steuerbedarf, der am meisten in der Einwohnerzahl zum Ausdruck kommt;
2. Verteilung der Straßenkostenanteile der Gemeinden an Land und Kreis unter dem Gesichtspunkt der Vermögensfähigkeit und des Ausmaßes an den Straßen und nicht mehr hauptsächlich nach der Straßenlänge;
3. Entlastung für die mit Unterhaltungen für Wohlfahrtsbedürftigen belasteten Gemeinden durch Zuweisung von besonderen Reichs- und Staatsbeiträgen;
4. Unversägliches Übertragen der gehobenen Fürsorge, ausgenommen die Kreisbeschäftigten- und Kreisbehördenlebensunterstützung auf die Gemeinden zur entscheidenden Erleichterung, weil nur dadurch eine individuelle Behandlung der einzelnen Fürsorgefälle möglich ist und nur auf diesem Wege Krisenfälle etwisch werden, ohne daß der Fürsorgegedanke im ganzen verschluckt wird;
5. Verteilung von Kreis- und Staatsmitteln zur Unterstützung armer Gemeinden mit außergewöhnlich hohen Steuerlasten oder mit besonders hohen Einzelaufwendungen, da der Gemeindevoranschlag unzulässig ist; 6. Staatliche Bildung von vier großen Kreisverbänden, die wirtschaftlich an der Lage sind, durch entsprechende Gewährung von Kreisbeiträgen auf allen gemeindlichen Gebieten den Finanz- und Kostenausgleich zwischen Stadt und Land und zwischen den leistungsstärkeren und leistungsweacheren Städten und Gemeinden zu verbessern, da die Belastung dieser Gemeinden einach unerschwerlich und nicht mehr tragbar ist.

Der Grundgedanke ist also der, die größeren gemeinsamen Lasten mehr und mehr auf breitere und stärkere Schultern zu verteilen, um zugleich auch eine gerechtere Verwendung der Steuermittel zu erreichen, damit auf diese Weise die Ausgaben der kleineren Gemeinden erträglich und die Einnahmen ausreichend gestärkt werden. Wären diese Vorschläge beizugehen verwirklicht worden, dann würden wir heute wesentlich besser gestellt sein, denn die leistungsstärkeren Gemeinden, die selbstredend zuerst zusammenbrechen, hätten wenigstens notwendig das bekommen, was sie zur Erfüllung ihrer Pflichten aufgaben benötigen, die sich natürlich in vernünftigen Grenzen halten müssen. Statt dessen ist aber jede Gemeinde, im Gegensatz zu früherer glücklicheren Zeiten, einfach sich selbst überlassen worden, weil der Staat befähigt hat, zu stark mitbelastet zu werden, obgleich gerade er als größter und stärkster Verband den besten Lasten- und

Steuerausgleich hätte vornehmen können und müssen. Andere Rückstellungen waren in der überwiegend rückwärts Einstellung der maßgebenden Kreise begründet, weil die leistungsstärkeren Gemeinden naturgemäß für die Schwachen hätten eintreten müssen. Wieder andere Gründe waren politischer Art, wie beispielsweise bei der gehobenen Fürsorge, die heute noch schematisiert, anstatt individualisiert ist und daher ungeheure Summen unnötig verschlingt. Selbst auf dem Gebiete der Verwaltungsreform, die ohne Schwierigkeit, aber mit größtem Nutzen leicht hätte durchgeführt werden können, ist nichts geschehen, wenn man von der Aufhebung einiger Bezirksämter und der Organisationsänderung einiger Amtsgerichte und Forstämter absteht, mit denen höchstens Schäden angerichtet, aber bestimmt kein Nutzen gestiftet wurde.

Nachdem nun die Not auf das höchste gestiegen ist und eine weitere Verzögerung der Hilfsmassnahmen nicht mehr möglich ist, wenn nicht alle öffentlichen Einrichtungen samt dem Staat vollends zusammenbrechen sollen, ist es wohl begreiflich, wenn die in großer Not befindlichen Gemeinden in letzter Stunde noch einmal ihre warnende Stimme erheben und ihre berechtigten Forderungen nach Entlastung von denjenigen Ausgaben vorbringen, die eigentlich nicht von ihnen im einzelnen, sondern von der Gesamtheit getragen werden müssen, und wenn sie zu dem gleichen Zweck nicht nur die bessere Verteilung der Steuern und Lasten, sondern auch eine Änderung in der Verwaltungsorganisation verlangen, die ebenfalls diesem Gedanken dient. Dazu gehört vor allem die Vergrößerung der leiblichen 11 Kreisverbände durch Verringerung ihrer Zahl auf etwa 4, damit sie endlich mit den vorhandenen 4 Wirtschaftsgebieten des Landes, nämlich Mannheim-Heidelberg mit Schwetzingen, Weinheim, Mosbach und dem Hinterland bis Wertheim, Karlsruhe-Pforzheim mit

Bruchsal, sowie Rastatt und Baden-Baden, Freiburg-Offenburg mit Lörrach und Konstanz-Singen mit Radolfzell, Ueberlingen, Balingen und Waldshut, übereinstimmen. Solche Verbände wären, obwohl durch die Landesgrenzen noch etwas eingengt, wirtschaftlich stark genug und in der Lage, sich auf den gemeinsamen Aufgabengebieten (Lokalbahnen, Mittel- und Fachschulwesen, Straßenwesen, Fürsorgewesen usw.) zu betätigen und vor allem auch den unentbehrlichen Steuer- und Lastenausgleich im übrigen unter den einzelnen Kreisgemeinden durchzuführen, der heute so empfindlich vermisst wird, weil dieser Mangel mit den Hauptgrund dafür bildet, daß viele Gemeindevoranschläge am Ende ihrer Kraft sind und vollständig zusammenbrechen. Die ganze Verwaltungsreform wäre damit in Baden gut und glücklich gelöst, denn eine sonstige Änderung im Behördenbetrieb des Staates, etwa durch Aufhebung weiterer staatlicher Bezirksbehörden ist ohnehin nicht möglich, wenn nicht die Interessen der Bevölkerung auf das schwerste verletzt werden sollen. Nicht die Aufhebung einiger weiterer, jahrzehntelang ohne Ueberlastung des Staates bestandener Behörden auf dem Lande ist das Allheilmittel, sondern die Beseitigung kostspieliger Neueinrichtungen tut not, weil sie sich nicht bewährt haben. Auf dem Gebiete der Vereinfachung und Kräftigung der Selbstverwaltung wäre durch eine solche Neuordnung jedenfalls eine Großtat vollbracht, die regierungseitig schon früher beabsichtigt war und nur wegen des Krieges ins Stocken kam und unausgeführt blieb. Wenn der badische Staat als großer leistungsstärker Verband wirklich nichts tun kann oder will, um den armen und ärmsten Gemeinden beizustehen, dann muß er aber doch zum mindesten endlich diesen selbst auf dem abgedeuteten Weg die Möglichkeit geben oder sie so dazu anhalten, daß sie die Steuern und Lasten unter sich ausgleichen, damit alle Glieder des Staates doch noch wenigstens einigermaßen erziehtungsfähig bleiben. (Schluß folgt.)

## Die staatliche Hilfe im Kaiserstuhle.

Ein Ueberblick über die Leistungen an die Unwettergeschädigten.

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Zur Linderung der Not der von dem Unwetter am 13. Juni 1932 betroffenen Kaiserstuhlgemeinden hat die badische Regierung alsbald eine Reihe von Hilfsmassnahmen getroffen.

So wurde zugunsten der Unwettergeschädigten eine öffentliche Sammlung eingeleitet, deren bisheriges Ergebnis zirka 13 000 RM. beträgt.

Unter Verwendung des vom Staatsministerium zur Verfügung gestellten Betrages von 10 500 RM. wurden den Geschädigten kostenlos 1000 Zentner Roggenmehl geliefert. Weitere 400 Zentner Roggenmehl erhielten die Geschädigten zum verbilligten Preis von 10,50 RM. für den Zentner. Für unbedingliche Beiträge aus diesen Lieferungen tritt die Ausfallbürgschaft des Landes Baden für die Lieferung von verbilligtem Roggenmehl an die badischen Landgemeinden (Notgesetz vom 27. Juli 1932) in Kraft. Aus dem sogenannten Reverbundungsfonds sind 5000 RM. als Beihilfe für die Beschaffung von Reverbundungsmitteln bereit gestellt worden.

Eine weitere Hilfsmassnahme bestand in der Erlassung der Zinszahlung für 1932/33 und Stundung der Tilgungsraten aus den Winkerkrediten auf ein weiteres Jahr durch den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, ferner in der Lieferung von verbilligtem Pflanzgut. Nach Schätzung des Weinbauinstituts sind 5000 Stück Pflanzgut erforderlich. Der voraussichtliche Aufwand hierfür beträgt 10 000 RM. und verteilt sich auf drei Jahre.

Weitere 3000 RM. hat das Staatsministerium für verbilligten Bezug von Saatgetreide zur Verfügung gestellt. Hierdurch und mit gleichhoher Beihilfe der bad. Landwirtschaftskammer wird für je einen Zentner Winterfaatgetreide ein Zuschuß von 4 RM. gegeben. Bis jetzt wurde die Lieferung von ca. 11 000 Zentner Saatgetreide verbilligt.

Aus dem Gemeindeausgleichsfonds sind zur Verteilung an die geschädigten Gemeinden 20 000 RM. bereitgestellt.

Für die Winkergenossenschaften des Kaiserstuhls ist beim Herrn Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Stundung von Zins und Rückzahlung gewährter Darlehen auf drei Jahre beantragt. Die Entscheidung steht noch aus.

Die beim Reichsminister der Finanzen beantragte Erlassung der Zuckersteuer für den Zucker zur Bereitung des Hausbrottrunkes ist mangels gesetzlicher Ermächtigung abgelehnt worden.

Zu diesen, in den Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern fallenden Hilfsmassnahmen kommen jene aus dem Geschäftsbereich des Ministeriums der Finanzen. Zunächst wurde der Nachschuß an Schulbeiträgen zum persönlichen Aufwand der Volks- und Fortbildungsschulen für 1932 in Höhe von 37 650 RM. sowie an Straßenbeiträgen für 1931 in Höhe von 2082 RM. angeordnet. Es ist damit zu rechnen, daß auch die Straßenbeiträge für 1932 nachgelassen werden.

Auf steuerlichem Gebiet wurde im Hinblick auf die Unwettergeschäden erneut Veranlassung genommen, den Herrn Präsidenten des Landesfinanzamts zu ersuchen, die Finanzämter auf die mehrfach ergangenen Erlasse wegen Behandlung der Steuerhinterzählungen bei Unwettergeschädigten hinzuweisen.

Weiter ist in Aussicht genommen, auf die landwirtschaftlichen Forderungen des Staats (Pacht- und Grosseigenschaft aus Domänen) an die vom Unwetter heimgekehrte bäuerliche Bevölkerung des Kaiserstuhlsgebietes nach Prüfung der Fälle nach Laße zu gewähren, die im ganzen 18 000 bis 20 000 RM. betragen dürften.

Der Gemeinde Balingen und der Stadtwässerungsgenossenschaft Balingen, sowie der Dreifachwässerungsgenossenschaft Eichten wurden die Tilgungsraten für die aus Mitteln des Landes und der Bodenkultur A.G. gewährten Kulturverbesserungsdarlehen für 1932 auf 1. v. H. ermäßigt. Weiter wurde die Wasser- und Straßenbaudirektion ermächtigt, den Zins für die Darlehen aus Landesmitteln in angemessener Weise zu künden, falls die Zahlung zum Fälligkeitstermine nicht möglich sein sollte.

Der Gemeinde Oberrotweil wurde an den bei den Kellereibereitungsunternehmen entstehenden Vermessungslosten ein Nachschuß von 50 v. H. bis zum Höchstbetrage von 3000 RM. zugestanden.

Außerdem hat in dankenswerter Weise die Süddeutsche Zucker A.G. in Mannheim den Gemeinden 1000 Doppelzentner Kristallzucker zur Bereitung von Hausbrot zum Fabrikpreis zur Verfügung gestellt und darüber hinaus den Gemeinden eine Spende von 5000 RM. gewährt.

### Kinder verursachen einen Brand.

Durmersheim, 3. Nov. In dem Oekonomiegebäude des Doppelamtes des Karl und Friedrich Karz brach am Mittwochabend Feuer aus, das in den vorhandenen Heu- und Strohvorräten reiche Nahrung fand. Der erste Stod brannte vollständig aus. Das Feuer ist auf Kinder zurückzuführen, die mit Streichhölzern spielten.

### Fürstin von Leiningen gestorben.

Eberbach, 3. Nov. Fürstin Feodora von Leiningen ist in der Nacht auf Mittwoch nach langer schwerer Krankheit im Schloß Wald-Leiningen verstorben.

— **Lahr, 2. Nov. (80. Geburtstag.)** Fabrikant Gustav Schab, Mitinhaber der Firma Schab & Blank, einer Postmöbelfabrik, vollendete dieser Tage sein 80. Lebensjahr. Die von seinem Vater im Jahre 1848 gegründete Seifensiederei übernahm Herr Schab, um 1896 eine offene Handelsgesellschaft zusammen mit Herrn August Blank zu gründen, die ihren Betrieb auch auf die Tisch- und Stuhlfabrikation ausdehnte.

— **W. Brüggen, 2. Nov. (80. Geburtstag.)** Herr Max Stecher alt konnte dieser Tage seinen 80. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlaß brachte der hiesige Musikverein dem Subliar einen Festsong und erfreute ihn durch einige schöne Musikstücke. Im „Hirschen“ fand dann eine Nachfeier statt.

### Mogelei am Telefon.

s. Freiburg, 2. Nov. Wenn die Postverwaltung im Fernsprechbetrieb lauter Kunden hätte, wie den 21-jährigen Schneider F. G. von hier, so wäre sie bald pleite. G. benötigt bei vier Telefongesprächen in hiesigen öffentlichen Fernsprechhäuschen nicht das oortgeordnete übliche Zehnminutengeld, sondern eine längst außer Kurs gekehrte ältere Münze aus der Inflationszeit. Für diese neueste Mogelei hat man einen Strafbegriff gefunden; sie wird als Entziehung elektrischer Arbeit gewertet. Nach dem Urteilsspruch des Einzelrichters sollen die vier Gespräche den G. 20 Mark Geldstrafe oder vier Tage Gefängnis.

— **Seitelten (Amt Waldshut), 3. Nov. (Selbstmordversuch.)** Der Lokomotivführer eines Arbeiterzuges, der hinter der Kreispflegeanstalt durchfährt, sah in deren Nähe einen Mann am Gleis stehen, der sich etwa 25 Meter vor dem Zug auf die Schienen warf. Im letzten Moment konnte der Lokomotivführer den Zug noch zum Halten bringen. Bei dem Lebensmüden handelt es sich um einen Anführer der Kreispflegeanstalt, der diese Tat in Geistesgestörttheit ausführen wollte.

**Grippe** SODENER Pastillen beugen vor

## In der Türkei

sind die guten Zigaretten daheim. Jetzt erhalten Sie auch in Deutschland eine echte R.S türkisch für 3½ Pfennig







# Turnen / Spiel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

## Budapester Nachklänge.

Technische Fortschritte. — Aufsteigende Leistungen.

Nach dem Nürnberg-Länderpielsieg gegen Schweden konnte man in der schwedischen Presse die interessante Feststellung lesen, daß die schwedischen Spieler von den technischen Fortschritten des deutschen Spiels am meisten überrascht waren. Obwohl Schweden mit 3:4 ziffermäßig gütig abgeschrieben hatte, gab man offen zu, daß die Qualität der deutschen Spieler um mehr als ein Tor überlegen war und daß es nur dank entprechender taktischer Einstellung gelang, eine höhere Niederlage zu verhindern. Die schwedische Kritik führte die unerkennbaren Fortschritte des deutschen Spiels darauf zurück, daß man in Deutschland nach den Amsterdamer Kämpfen 1928 mit der Parole von Herz „immer feste drauf“ Schluch gemacht habe und die zahlreichen Lehrspiele gegen englische und österreichische Profimannschaften in den letzten Jahren stark ihren Einfluß geltend gemacht haben.

Das Länderpiel gegen Ungarn in Budapest hat nun neuerdings wieder bestätigt, daß unsere führende Klasse den verloren gegangenen Boden wieder findet. Es hat aber gleichzeitig auch bestätigt, daß wir mehr Spieler haben, die für internationale Kämpfe in Betracht kommen, als gemeinlich angenommen wird. Der Unterschied in den Leistungen der Spitzenklasse ist tatsächlich kein so sehr großer. So wie Koberstein und Wendt sich international bewährt haben, so werden auch Leute wie Malik, der Karlsruher Huber und andere für die Ländermannschaft in Betracht kommen, wenn ihnen Gelegenheit gegeben ist, die erforderliche Routine zu gewinnen.

In diesem Zusammenhang kann nur immer bedauert werden, daß der deutsche Fußballsport bisher das Beispiel des Auslandes, die talentierten Nachwuchsspieler in einer B-Mannschaft zu erproben, noch nicht übernommen hat. Unzweifelhaft würde es auf diesem Wege möglich sein, auch für die Hofmann, Leiberger, Knöpfle, die gewissermaßen den eisernen Bestand der deutschen Mannschaft bilden, einen Ersatz heranzuziehen.

Es soll nicht verkant werden, daß nach den vielen Mißerfolgen endlich Fortschritte in der Auswahl der Mannschaften erreicht sind, wenn die verantwortlichen Stellen auch noch zu stark an Klammern kleben. Eine größere Freiheit der Entscheidung wird sich hier aber sofort einstellen, wenn die Gelegenheit gegeben ist, die für die Nationalmannschaft in Betracht kommenden Kandidaten vorher zu erproben.

Die ankündigende Linie der Leistungen, die sich in den siegreichen Spielen gegen Dänemark, die Schweiz, Finnland und Schweden zeigte, hat durch die knappe Niederlage in Budapest nicht gelitten. Kämpfe dieser Art in den großen mitteleuropäischen Fußballzentren sind nur vorteilhaft, wie überhaupt die Stärke der Gegner sich nur günstig für die deutsche Spielstärke auswirken kann. Man darf daher in dem Budapester Ergebnis, trotzdem hier die Gelegenheit eines Sieges verpaßt wurde, ein Zeichen der vorwärts schreitenden Entwicklung sehen.

## Phönix Karlsruhe siegt in Colmar.

Am Allerheiligentage spielte Phönix Karlsruhe vor 1500 Zuschauern in Colmar gegen den dortigen Fußball-Club. Die Karlsruher Mannschaft lieferte ein technisch ganz ausgezeichnetes Spiel, das ihr auch einen verdienten 5:2 (2:1) Sieg eintrug. Die Treffer für die Gäste erzielten Fürst (3), Heiser und Eichsteller.

## Magdeburger Schwimmerinnen in Freiburg.

Auf ihrer Süddeutschlandreise machten die Damen des 1. Magdeburger D.S.C. am Montag in Freiburg Station und traten dort im Marienbad gegen die Mannschaft des Freiburger Damen-Schwimmklub an. Trotz der Vorgaben bis zu 35 Sekunden konnten die Freiburgerinnen keinen einzigen Sieg erringen. Die Magdeburgerinnen, die in der Weltrekordlerin Lisa Röde und der mehrfachen deutschen Meisterin Gerda Stegemann ihr besten Kräfte hatten, verbesserten sämtliche Bahnrekorde und ließen im Gesamtergebnis mit 26:12 Punkten. Großes Interesse brachte man auch der Olympia-Kämpferin und Europameisterin Olga Jordan entgegen, die Proben ihres großen Könnens zum besten gab und vielen Beifall erntete. Die Ergebnisse: Bahnlänge 16 Meter: 3 mal 6 Bahnen Brust: 1. Magdeburg 4:32,2; 2. Freiburg 4:59,6. 6 Bahnen Crawl: 1. Schulze-Magdeburg 1:12,1; 2. Stegemann-Magdeburg 1:14,8. 4 mal 6 Bahnen Brust: 1. Magdeburg 5:15,2; 2. Freiburg 6:03,5. 12 Bahnen Brust: 1. Lisa Röde-Magdeburg 3:05; 2. Röde-Magdeburg 3:10,4; 3. Kehrle-Freiburg 3:35,9. 3 mal 6 Bahnen Lagen: 1. Magdeburg 3:41,3; 2. Freiburg.

## Kurze Sportnachrichten.

Ein Totalisator für Fußballspiele wurde von einem Frankfurter Gastwirt bei der Polizei beantragt, von dieser allerdings abgelehnt. Der Gastwirt hat sich beschwerdend an die Staatsanwaltschaft gewandt.

Schiedsrichter Bohn-Mannheim hat sein Amt als Führer der Mannheimer Schiedsrichter-Vereinigung niedergelegt und ist in die Dienste des Managers der „Wilden Profibewegung“, Bauer, getreten.

Erweltmeister Sawall startete am Dienstagabend in Paris und siegte im Gesamtergebnis des Dauerrennens vor den Franzosen Maréchal, Lacquehay und Grassin, während der gleichzeitig verpflichtete Stiefes in den Niegerrennen überhaupt keine Rolle spielte.

Walter Neusel, der Bezwinger Larry Gains, wird bei dem für den 26. November geplanten Boxabend in der Frankfurter Festhalle gegen einen noch nicht feststehenden Gegner boxen.

Der Europa-Meisterschaftslampf im Schwergewicht zwischen dem Titelverteidiger Pierre Charles und dem Norweger Otto von Borat wird voraussichtlich am 23. oder 30. November in Brüssel ausgetragen.

Französische Amateurboxer werden Anfang Dezember in Bagern gastieren. Die Franzosen boxen am 2. Dezember in München und am 4. Dezember in Augsburg. Weitere süddeutsche Starts sind noch geplant.

Die Deutsche Turnerschaft und ihre Jugend, das ist das Thema des Ausverkaufes des neuesten, nicht veralteten, Bestes für die für das Deutsche Turnjahr 1933 in Stuttgart anzuordnende. Gew. und Weib. Entwicklung, Stand und Vollen der Jugendbewegung in der D. T. sind von den Jugendwarten in anregender Weise geschildert. Beachtenswert ist auch ein Vortrag des Rhythmikers K. H. L. Berlin über deutsches Turnen als Jugendbewegung deutscher Art. Der Schrift bringt des weiteren eine Uebersicht über die Jugendbewegungen in Württemberg und eindrucksvolle Schilderungen des Oberlandes und der allen Reichstags Ull. u. m. m. Bild und Wort weiterhin den Turnfestberichten die Eigenart und Schönheit des schwäbischen Landes nahe zu bringen. Den Druck und Verlag besorgte die Tagblatt-Verlagsdruckerei Stuttgart.

## 250 Stundenkilometer auf dem Motorrad.

Henne und Winkler fahren Weltrekorde.

Auf der Betonstraße von Tat bei Budapest unternahmen am Dienstag die deutschen Motorradfahrer Ernst Henne-München und Walfried Winkler-Chemnitz ihre angefordigten Weltrekordversuche. Obwohl das Wetter nicht gerade günstig war — es war windig und regnerisch — gelangen den Deutschen gleich fünf neue Klassenrekorde. Henne erreichte mit dem Wind im Rücken auf einer Fahrt den phänomenalen Stunden Durchschnitt von 250 Kilometer. Der Münchener machte auf seiner 750 Kubikzentimeter-M.M.B.-Maschine insgesamt drei Versuche, beim zweiten gelang es ihm mit einer Fahrt von 15,02 Sekunden für einen Kilometer den Weltrekord des Engländers Wright mit fliegen-



Henne fuhr neuen Klassen-Weltrekord.

dem Start auf 239,680 St./Km. zu schrauben. Henne erreichte beim ersten Versuch mit einer Zeit von 15,17 Sekunden für den Kilometer mit fliegendem Start 237,310 St./Km., beim zweiten die oben erwähnte neue Weltrekordzeit und beim dritten Versuch erreichte er mit 15,075 Sekunden insgesamt 238,806 St./Km. Henne wird seine Versuche, die erst in den Abendstunden beendet waren, am Donnerstag fortsetzen.

Noch erfolgreicher war Winkler auf seiner 250 Kubikzentimeter-D.K.W.-Maschine. Er verbesserte nicht weniger als vier Weltrekorde und zwar mit fliegendem und stehendem Start für die Meile und den Kilometer. Seine Bestzeiten sind:

1 Kilometer (fliegender Start) in 24,08 Sek. gleich 149,501 St./Km.  
1 Kilometer (stehender Start) in 30,56 Sek. gleich 117,781 St./Km.  
1 Meile (fliegender Start) in 38,91 Sek. gleich 148,878 St./Km.  
1 Meile (stehender Start) in 45,27 Sek. gleich 127,979 St./Km.  
Anschließend erklärte Winkler, daß er die von ihm konfirmierte Motorleistung nicht benutzt habe und mit etwas weniger Gegenwind noch gut 10 bis 15 St./Km. mehr herausfahren hätte können. Er äußerte sich sehr anerkennend über die Rennstraße und will im Frühjahr mit einer Halblitermaschine neue Versuche unternehmen.

**Pelz-Meller**  
Baden-Baden  
**Schleudert**  
Nur noch bis 10. November 1932  
Ich verpöche nicht zu viel — meine  
Geschäftsaussage ist schon überaus  
nicht erreicht werden.

**Besserer Kegelklub**  
sucht Kegelbahn  
Freitag abend, Angeb. u. Nr. HS 7142  
an die Badische Presse, Fil. Hauptpost.

**Naturfarbige Photos**  
in vorbildlicher Ausführung  
**Atelier Lenz**, Kaiserstraße Nr. 243  
zw. Hirsch u. Leopoldstr.  
Für Weihnachten Annahme bis 10. Dezember

**KLEINE ANZEIGEN**  
haben den größten  
Erfolg in der  
Badischen Presse

**Carl Pfefferle**  
Erbsprinzenstr. 23 Telefon 1415  
empfiehlt  
jungen **Edehirsch** im Ausschnitt  
Ragout Pid. 80  
**Rehwild** Rücken und Schlegel  
auch im Ausschnitt  
**Hasen** ganz und zerlegt  
junges **Wildschwein** im Ausschnitt  
fleisch geschächtetes  
**Milch-Mastgeflügel**  
Junge Hähnen von 500 Gramm an  
Poulets, Poularden, Suppen- und  
Frischeehühner, Haser-Mastgänse  
und Enten, Stopfgänse auch zerlegt,  
Gänselein, Gänselein, Gänselein  
**Fiuß- und Seefische**  
Fischschuppen, Marinen  
Fischkonserven  
**Täglich von 5 Uhr ab**  
frisch gebackene Fische!  
Verwendung erstklassiger  
Rohware.

Vorteilhaft kaufen Sie **Rasier-Utensilien**,  
sämtliche Solinger  
Stahlwaren, Waffen, Jagd-  
artikel  
Feine Bestecke für jeden Tisch  
in den ältesten Karlsruher Fachgeschäften  
**Geschw. Schmid** Kaiserstr. 88 / Waldstr. 46, Nähe Solfenstr.  
**P. Schäfer** Erbprinzenstr. 22

**PELZE** Braun  
Kaiserstr. 38  
gut u. billig, in reicher Auswahl  
Neuanfertigung und Reparaturen  
fachmännisch  
**Fort mit grauen Haaren.**  
Durch einfaches Einreiben mit „Laurata“  
erhalten Sie Ihre Jugendfarbe und frische ge-  
der. Beltes Haarfleckenmittel auch gegen  
Schuppen u. Haarausfall, garantiert wirkungs-  
los. Nicht ohne Nutzen. „Laurata“ wurde mit  
der goldenen Medaille ausgezeichnet. Preis-  
Karte: 2,50 Mark. Drogerie, Kaiserstr. 245.  
Drogerie, Kaiserstr. 245. Drogerie, Kaiserstr. 245.  
Drogerie, Kaiserstr. 245. Drogerie, Kaiserstr. 245.

**Amtliche Anzeigen**  
Entwendung eines Briefkastens.  
Der von uns an der Gutenbergstraße, Ecke  
Goethe- und Helfferstraße, am Einwurf von  
roten Giroanweisungen angebrachte Brief-  
kasten ist abgerissen und entwendet worden.  
Wir bitten diejenige unserer Giro- und  
Kontokorrentkunden, welche am 31. Oktober  
oder am 1. November d. J. Anweisungen  
in diesen Konten einwarfen haben, dies  
unserer Giroabteilung umgehend mitzuteilen.  
Ein Ersatzbriefkasten ist bereits angebracht  
worden. (33101)  
Karlsruhe, den 2. November 1932.  
Städtische Sparkasse.

**Druckarbeiten**  
fliegt rasch u. preisw.  
Druck. S. Ziergarten.  
(Badische Presse)

**Versteigerungen**  
**Möblien- u. Gemälde-  
Versteigerung.**  
Samstag, den 5. November, nachmittags,  
pünktlich 3 Uhr, zu Baden-Baden, in der  
Villa Weil, Langstraße 84, werden folgende  
zur Kontursache des Herrn Hugo Weil ge-  
hörenden Einrichtungsgegenstände gegen Bar-  
zahlung versteigert:  
1 Spielzimmer, bestehend aus: 1 Buffet,  
1 Kredenz, 2 Glasfronte, 1 Servierisch, 1  
Tisch, 6 Stühle, 2 Sessel, 1 Uhr, 1 Boden-  
belag, 1 kompl. Fensterdecoration, 1 Lampe,  
1 Bild.  
1 Servier- 2 vollständige Betten, 2 Nachttische,  
1 Kommode, 1 Sofa mit 2 Sesseln, 1 Spiegel-  
schrank, versch. Bild, mehrere Verzierungs-  
gegenstände, alles in tadelloser Er-  
haltung.  
Mehrere Oelgemälde: Adenbach, Weaner,  
Dill, Weenix, Pörl, Ullrich.  
Versteigerung am Versteigerungstage vor-  
mittags von 10—12 Uhr.  
Friedrich Hirsch  
amtlich Auktionator und Exekutor,  
Baden-Baden, Kronstraße 7, Tel. 2079.

**Schlafzimmer**  
Eiche, schwer ge-  
arbeitet, in schön-  
er Rucherfarbe  
gebeizt, mit ech-  
tem weiß, Marmor  
komplett (23102)  
**Zu verkaufen**  
verkauft. Sicher-  
lich ein Beweis,  
daß dieses Zimmer  
etwas außerge-  
wöhnliches sein  
muß. Das Büffet  
ist eiche, schoko-  
laderfarb. gebeizt  
reichlich mit Nuß-  
baum abgesetzt.  
Im Untersatz ist  
wunderschön ge-  
maserte Nußbaum-  
bogensäge, im Auf-  
satz sind die Fa-  
cettenschleib. v. Nuß-  
baumwulstlesten  
umrandet. Horzen  
kommen 1 schwerer  
abgerundeter Aus-  
sichtstisch 4 echte  
Lederstühle und 1  
Chaiselongue mit  
verstellb. Kopfteil.  
Dieses komplette  
Speisezimmer ko-  
stet nur  
**325.-**  
Wenn sich 15 Klä-  
ser für dieses Zim-  
mer entschieden  
haben wird es  
Ihnen bestimmt  
auch zusagen.  
**Möbel-Krämer**  
Kaiserstr. 30 u. 24

**Fortuna**  
G. m. b. H.  
Erbsprinzenstr. 30.  
Unsere Ausstellung  
umfaßt über 200  
Zimmer u. Küchen

Das **Schlafzimmer** (23044)  
das Sie schon lange suchen, mit 180 cm  
Schrant, Kommode, Polsterstühle, hoch-  
glanz poliert, aus eichenen Werkstätten,  
kabel nur für  
**Paul Feederle**  
Möbelfabrik, Durlacher Allee 58a.

**Radio**  
Saba 41 B., 4 Röhre-  
Dreifreis, Fernempf.,  
m. 1000 m. weit, geb.  
für 270 M., für 145 M.  
an H. Breunig, Grün-  
winkel, Durmerstraße  
192, Tel. 6754.  
**Gelegenheitskauf!**  
Siemens 5 Röhre-Rep-  
empfang, mit Philips-  
Sprechrohr, erstklass.  
mod. Anlage, billig zu  
verkaufen. (23085)  
Friedrich-Wolffstr. 19.

**Eine Anzahl**  
**Ulster u. Paletots**  
aus hochwertigen Maßstoffen  
als Schaulenstücke herge-  
stellt, weit unter normal. Preis  
zu verkaufen.  
**Tuchhaus**  
**KRAUSE, Waldstr. 11**

**Zu verkaufen:**  
Damen-Schreibstift,  
Servierisch,  
Waschmaschinen (4 Bren-  
dämmer verbeten,  
Dersstraße Nr. 1,  
(334903)

**Weiße emaillierte**  
**Badewanne**  
mit Unterbodenbeleg,  
gut erhalten, sofort zu  
verkaufen. Näheres:  
Amalienstr. 51, 3. Et.

**Arthma?**  
nuc Kerbaria  
nämlich Herbaria-Asthma-Tee  
Nr. 6, der sich bei Kurzatmig-  
keit, Asthma und deren Begleit-  
erscheinungen glänzend bewährt  
hat. Preis pro Paket RM. 2.50.  
Zu haben in den Apotheken.  
Wo nicht erhältlich, wende man  
sich direkt an uns!  
**Herbaria-Kräuterparadies**  
Philippsburg 556, Baden  
(A9031)

**Radio**  
3 Röhre, (Ampl.) kompl.  
abg. Zehnert. 4 IV.  
komplette, gebrauchte  
**Radio**  
Anlage, Europa-Empf.,  
nur 70 Mark. (23085)  
3. Blaufeld, Durlacherstr. 50

**Grammophon**  
mit Platten Spottbillig  
zu verkaufen. (23084)  
3. Blaufeld, Durlacherstr. 50  
**Billard mit Queue**  
und Bällen u. Stöße  
v. Preuß. zu verkaufen,  
oder gegen Radio zu  
tauschen. Angebote u.  
W882 an Bad. Briefk.

**Smoking**  
Makard, neuwert.  
1. Schl. Ha. Ger-  
ren-Wintermantel  
billig zu verk. An-  
aufsch. v. 9-11 U.  
H. Durlacherstr. 8, 2. Et.  
Prima Wintermantel  
f. 12-14jähr. Jungen  
billig zu verkaufen,  
Durlacher Allee 57, III

**Unfer Herbst-Schlager ist da!**  
Vollmilch- und Schmelznuss-Schoko-  
laden mit Haselnüssen neuer Ernte  
100 Gramm-Tafel . . . 20 Pfg.  
5 Tafeln bezw. 1 Pfund 90 Pfg.  
**Fabrikfrisch**  
Hervorragend in Qualität, billig im Preis  
Eine Spitzenleistung!  
**Schoko-Buck**  
Fabrikverkaufsstelle  
der Schokoladenfabrik Buck AG, Stuttgart, Karlsruhe, Kaiserstr. Ecke Kaiserpassage.

# Die Frau vom Dach der Welt

ROMAN VON PETER RUNGE

Schluss.

Es war vielleicht ein gewisser Erfolg für manche enttäuschte Hoffnung, daß Effi Bollin — wahrscheinlich weil ihr in diesem Gewande und in dieser Umgebung ein kameradschaftlicher Händedruck wenig am Platze schien — jedem der Anwesenden einen Kuß gab. Worauf Brinken nur achselzuckend zu bemerken mußte: „Man kann mit Frauen doch nicht ernsthaft technische Gespräche führen — die springen gleich ab!“

In einem nach uraltem Ritus vorbereiteten Hochzeitszette wurde folgende Vereinbarung auf einem alten Papyrus und mit einem sehr modernen Füllfederhalter aufgeschrieben und von den Beteiligten unterschrieben: „Auf Ralf Werdens Bitte verpflichten sich alle Anwesenden, niemals die geographische Lage und die Art der versunkenen Kultur ihrer Einwohner zu erwähnen. Ralf Werden bleibt ein Jahr in dieser Oase und soll nach Ablauf dieses Jahres durch einen der Anwesenden im Flugzeug abgeholt werden. Auch das Ziel dieses Fluges muß vor aller Welt geheimgehalten werden. — Es wird vereinbart, den Tod Halbar Effendis durch Abwurf zu erklären, und Fred Liebner als Vertreter der Liebner-Werte sowie Walter Brinken als Konstrukteur des Motorzyps Effi verpflichten sich, den Vorschlag des Majors Arthur Kondale auf gemeinschaftliche Auswertung des Patentes für England und die Kolonien anzunehmen und durchzuführen. Worauf Major Kondale sich verpflichtet, die Expedition an die Abwurfstelle zu führen und ihr die Überreste des Flugzeugs Effi zu übergeben. Des Weiteren wird vereinbart, daß Fred Liebners erster Funkspruch: „Habe Effi Bollin gefunden“ — aufrechterhalten bleibt und durch folgenden ergänzt wird: „Beide Expeditionen — mit Effi Bollin vereinigt, die wohlbehalten — stellte fest, daß Motor sich glänzend bewährte. Niedergehen Effi Bollins nur durch feindlichen Anschlag der Konkurrenz bedingt gewesen. Expeditionen kehren über Jartent zurück.“

Werden, Brinken, Kondale, Liebner, Effi Bollin.“

Nachdem dieser Funkspruch abgesandt war, fanden Werden und Effi Bollin allein etwas abseits vor dem hochheilig geschmiedeten Zette, dessen weiße Blumenzier langsam verwelkte. Werden blickte über die niedrigen, felsig geformten Dächer der Dajenbauten hin und sagte leise: „Ich wollte Ihnen mein Verhalten erklären. — Reiner von Ihnen konnte erfassen, was wir hier gefunden haben. Reiner von Ihnen kann es begreifen, eine wie furchtbare Umwälzung unser Erscheinen unter diesen Menschen hervorgerufen hat. Sie glaubten freudig an die Frau vom Dach der Welt und an die Erfüllung ihrer alten Weissagung von der Wiederkehr der Fruchtbarkeit. — Ein Fred Liebner hat in furchtbarer Weise moderne Zivilisation und modernes Menschentum in ihre Mitte getragen — ich will nicht, daß sie weiter beleidigt und verdorben werden — ich bleibe unter ihnen, um tief in all das einzudringen, was an

alter Kultur hier ist — und dann, nach einem Jahr, das auch für mich — er lächelte etwas bitter: „eine gewisse Ruhe ist, werde ich wissen, wie man am besten die erworbene Erkenntnis des Gemeinen für uns und den modernen Fortschritt ohne Schaden für den inneren Wert dieser Menschen benutzen kann. Die Eingeborenen glauben, daß der Jörn der Götter in der Person Brinkens Sie auf das Dach der Welt zurückholt.“ Nun fand der Forscher zu seinem Lächeln: „Ich wünsche Ihnen, daß Sie — er wandte sich ab, und seine letzten Worte fühlte Effi Bollin mehr, als sie sie verstand: „daß Sie Glück haben, einfach als Frau.“

„Als Frau?“ Effi blickte dem Davonstreichenden nach. Etwas weh tat dieses Auseinandergehen. Und eine ganz große Erkenntnis brachte es mit sich.

Mit einer hastigen Bewegung wandte sie sich dem Zette zu. Tief zum Eingang, schlug prunkvolle Matten achtlos zur Seite. Stürzte etwas atemlos in den Innenraum. Zu Brinken. Ganz tief holte Effi Atem, dann streckte sie ernsthaft die Hand aus: „Als Kamerad!“

Brinken nahm sie ein wenig erstaunt. Er fand sich noch nicht zurecht. — „Gewiß doch — Kamerad!“

Da lächelte Effi. Mit einem so selbst warmen, glücklichen Ton, daß die Männer vor dem Zette die Köpfe hoben und doch wieder zu glauben geneigt waren, die Göttin der Fruchtbarkeit, die auch die der Liebe ist, sei bei ihnen eingetroffen.

„Und jetzt — als Frau!“ sagte Effi ganz leise im Zett und küßte Walter Brinken. Und der Konstrukteur Brinken erkannte in diesem Augenblick die Lösung des großen Problems, wie eine Frau Kamerad und Geliebte sein kann. . . . .

XXXVII

In einer seltsamen Höhle, in deren rissigen Wölbungen Tausende von kleinen, braunen Skulpturen angeheftet waren, empfing Prinz Tschidze seine Gäste. Schweißige Wächter hockten am Eingang — ihre braunen Gestalten schienen überall zu sein — in jedem Seitentale, das sie vom Landungsplatze bis zur Höhle passierten, folgten ihnen wachsam, geschlichte Augen.

Ehe noch die Expeditionsteilnehmer ihr Erstaunen über die Anwesenheit Marietta Brittis und Marfa Wolkins ausdrücken konnten, begann der Gastgeber mit einer gewissen Feierlichkeit seine Rede: „Effi Bollin, durch Ihren Auenflug haben Sie Dinge entsefelt, Verbrennen veranlaßt, Ereignisse herbeigeführt, von denen Sie selbst nichts wußten. Ich habe mitgeholfen, so weit es nur möglich war. Ich habe gern geholfen. Mein Ziel und Ihrer aller Wege lagen eine zeitlang in derselben Linie. — Sie gehen jetzt wieder nach Europa zurück — Sie werden gefeiert und berühmt werden. — Ich habe Sie hierher aus zwei Gründen gebeten. Erstens, weil ich Sie alle verpflichten möchte, von uns, unseren Schlupfwinkeln und Zielen nichts zu verbreiten. Europa wird früh genug davon erfahren — wenn Timur wieder seinem Volke erhebt! Zweitens — lächelnd wandte er sich zu Marietta Brittis und Marfa Wolkins: „weil noch ein Freund in Bedrängnis ist, dem wir alle helfen müssen. Eigentlich zwei Freunde. Gieb Wolkins in Wien und Marietta Brittis hier. Sie wissen — oder vielleicht haben Sie es noch nicht erfahren — daß wir, und mit uns Gieb Wolkins, einen der größten Schurken töten wollten, der auf dieser Erde herumkriecht. Marietta Brittis wußte davon, wollte aber Wolkins, den sie seit langem liebt, vor den Folgen einer solchen Tat bewahren. So wagte sie das Letzte. Sie schlich sich in Schwestertracht in Lebins Krankenzimmer, bestaute ihn und fand, wie sie vermutet hatte, die Kassetten mit den Dokumenten, die seine Verurteilung in Rußland herbeiführen mußten. Damian Lebin, der unendlich viel gequält und auch

einem mir sehr, sehr lieben Menschen —“ er blickte zu Marfa Wolkins hinüber — „fürchterliches zugefügt, ist vor wenigen Tagen hingerichtet worden. Nun bitte ich Sie, als Zeugen die Darstellung Marfa Wolkins zu unterzeichnen, wonach klar hervorgeht, wie ein Mensch der durch Marietta Brittis verwundete Damian Lebin war, und daß sie aus Notwehr handelte! Ich mußte — nicht nur mir meine Frau zu holen — Marfa Wolkins, die Schwester Gieb Wolkins, mit Marietta Brittis aus Samaraland etwas gewaltsam hierher bringen.“

Die Gäste Tischgedes waren so beeindruckt, daß das Blatt mit dem ordnungsmäßig aufgesetzten Protokoll in einer seltsamen Stille mit den Unterschriften versehen wurde.

„Die Staatsanwaltschaft hat auf der Erhebung jeglicher Anklage in Sachen Attentat auf den später in Rußland hingerichteten Damian Lebin verzichtet.“

In einer der Konstruktionsbaracken der Liebner-Werte, dort, wo neueste Sicherungen die Geheimhaltung der Erfindungen und Patente garantieren, verband sich das Glück der Menschen, die durch diesen Spruch dem Leben und der Arbeit wiedergegeben waren.

Walter Brinken und seine Frau Effi führten im Namen der Fabrik den neuen Mitarbeiter Gieb Wolkins in seine Arbeitsstätte ein. Marietta Brittis hatte darum gebeten, daß nicht zu viele Menschen dabei sein möchten, wenn Gieb in die Freiheit und damit zu ihr kam.

Brinken aber fand unbewußt am besten die Brücke zu dem Menschen Wolkins, der aus dem Gefängnis kam. Er sprach von seinen neuen Plänen, von Konstruktionen und Neuorganisationen. Von den Dingen, an denen Wolkins nun seinen Teil an Verantwortung und Arbeit zu tragen haben würde. Wenn auch ein wenig nur als Helfer.

Es war so unendlich schwer, freie Worte zu finden nach all dem Grau der Haft und der Zerrissenheit einer ungewissen Zukunft. Da war es erlösend, als Brinken in seiner unbewußten Natürlichkeit in den Dingen des Lebens auf eins der kleinen Häuschen des technischen Personals wies: „Da ist also eure Wohnung!“

„Wie — unere?“ fragte Wolkins.

Da lächelte Effi: „Über Walter! Du wirst ihm noch sachlich mitteilen, daß er Marietta morgen mittag zu heiraten hat. Heiraten lassen wir das doch lieber den beiden allein!“

Sie zog ihn mit sich fort, denn Gieb Wolkins und Marietta Brittis hatten sich noch wirklich vieles zu sagen, bevor sie dies kleine Häuschen gemeinsam bezogen, das ihnen vorbestimmt war.

Zugewandt wurden Propeller. Ein Flugzeug schraubte sich in die Höhe, und auf den Straßen schrien die Setzungsingen: „Effi Bollin zurückgekehrt . . . Apparat glänzend bewahrt . . . Liebnerattien fest . . .“

Auf den Stufen der Berliner Untergrundbahn, auf den Perrons der Wiener Stadtbahn, in Tausenden von Straßen und in den Kaffeehäusern der Welt lagen die Titelseiten der illustrierten Zeitschriften auf.

Megaphone verkündeten es. Im Londoner Nebel arbeiteten geschäftige Gehirne über den Auswertungsprojekten des Flugzeugzyps „Effi“, und irgendwo in einer Villenstraße Wiens lächelte Walter Brinken — fast wie auf ihren vielen Bildern. — „Bitte“, sagte sie, schloß die Tür auf und hängte sich in den Arm ihres Mannes — „jetzt sind wir zu Hause!“

— Ende —

## Wie Wolle

sich zu schönen Handarbeiten verarbeiten läßt, darüber werden Sie von uns kostenlos angeleitet

- Sportwolle meller, für Knaben- und Herren-Pullover . 50 gr. **-.40**
- Perlwolle für den eleganten Damen-Pullover . . . . . 50 gr. **-.50**
- Seidenwolle zum Häkeln für Pullover . . . . . 50 gr. **-.50**
- Wolle mit Seidenfaden besonders für Hemdchen und Schilfpfer . . . . . 50 gr. **-.65**

**Neuheit:**

- Dahlia, die aparte neue Wolle . . . . . 50 gr. **-.85**
- Koriandoli sehr apart gemustert, für Mützen u. Schals 25 gr. **-.75**
- Deckenwolle in mod. Farben, für Klassen u. Decken 100 gr Lg. **1.25**

Esslinger Strumpfwolle in allen Qualitäten

In allen Handarbeits-Zutaten sind wir reich sortiert

### Rudolf Wieser

G. m. b. H. Kaiserstraße 225

## Kragen und Krawatte

die Visitenkarte des Herrn!

Wir bieten Ihnen hier erstkl. Qualität zu billigst. Preisen!

- Mod. Umlegekragen 50<sup>gr</sup> Bielfelder Fabrikat, tadelloser Sitz Stück
- Mod. Umlegekragen 60<sup>gr</sup> Insch Leinen, 4fach Stück
- Mod. Umlegekragen 80<sup>gr</sup> Marke Dornbusch, hochwert. Bielfeld. Erzeugn.
- Mod. Umlegekragen 80<sup>gr</sup> Marke Dornbusch, halbst., l. Einzelpackg. - St.
- Selbstbinder reine Seide, uni, viele Farben . . . . . Stück **1.25**
- Moderne Selbstbinder 1.65 Wolle m. Kunstseide, kalittretel. ap. Dressins St.
- Fertige Krawatten 1.95 mit Band u. Schild, schöne solide Muster, Stück
- Selbstbinder reine Seide, eleg. Neuheiten in Streifen und Mustern, Stück **2.45**

Bitte beachten Sie unser Spezialfenster auf der Kaiserstraße. — Verkauf direkt am Haupteingang.

**Notiz: Zur Eröffnung unserer Spielwaren-Ausstellung!**

Wir zeigen das schönste Schaustück, das je ein Kinderherz erreute!

„Indigobühnen“ in 17 Bildern (beweglich)

jeweils um 1/11 bis 1 und 3 bis 7 Uhr. Fahrstuhl Nr. 3 fährt direkt zur Ausstellung. Kindergärten und Schulen bitten wir, sich vorher anzumelden!

## Wähit!

Süßigkeiten für Sonntag

- Vollmilch . . 100 gr.-Tafel **20<sup>gr</sup>**
- 5 Tafeln **95<sup>gr</sup>**
- Vollmilch m. neuen Haselnüssen, 100 gr.-Tf. **20<sup>gr</sup>**
- 5 Tafeln **95<sup>gr</sup>**
- Feine Kreamschokolade . . Tafel **16<sup>gr</sup>**
- 5 Tafeln **75<sup>gr</sup>**
- Eucalyptus, Mälzbonbons, Hustenmischungen gegen Erkältung.

### Thams & Garfs

m. b. H. In allen Stadtteilen.

**Tiermarkt**

**Gute Ehen**

**Kapitalien**

**Darlehen**

**9-10 000 RM.**

**Altagold**

**Hdr. Maltipresse**

**1/1 Violine**

**Aktenregal**

**Klavier**

**Wellblech-Garage**

**Wellblech-Garage**

**Gastwirtschaft**

**Durlach-Aue**

**Garten**